

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Willemsstr. 17)
bei G. H. Alrici & Co.
Breitestr. 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Meseritz bei Ph. Mathias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Danne & Co.,
Hafenstr. 10, 11, 12,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Götting
beim „Invalidendank“.

Nr. 874.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-
scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Dienstag, 13. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Das Ausland trägt den Getreidezoll?

Der Erlass, durch welchen das neue System der Handelskammer-Vernachlässigungen auch auf das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft Anwendung gefunden hat, behandelt nicht wie die der Gräberberger Handelskammer erteilte Vernachlässigung ausschließlich lokale Verhältnisse, sondern erörtert eine Frage von so hoher prinzipieller wie praktischer Bedeutung, daß an dem Vorgehen des preussischen Handelsministers in diesem Falle thatsächlich alle Handelskammern interessiert sind. Der Danziger Jahresbericht hatte darauf hingewiesen, daß in den Motiven der Vorlage wegen Erhöhung des Mehlszoll ausdrücklich dargethan worden sei, wie dem deutschen Müller sein Rohmaterial durch den Getreidezoll um den ganzen Betrag des Zolles vertheuert werde. Diesen Hinweis hat Fürst Bismarck sehr übel vermerkt. Er erklärt, freilich ohne ein Wort des Beweises beizubringen, daß die Ausführungen der Motive mit der von dem Danziger Vorsteheramt aufgestellten Behauptung in keinem Zusammenhange ständen. Nun ist aber die fragliche Stelle in den Motiven bereits bei der ersten Berathung der Vorlage im Reichstage im Mai d. J. genau in demselben Sinne ausgelegt worden, den das Danziger Vorsteheramt jetzt damit verbindet. Der Abg. Bamberger, der zuerst das Wort ergriff, hat sogar sofort eine authentische Erklärung von der Reichsregierung gefordert, ob sie denn nun wirklich noch glaube, daß das Ausland den Zoll trage, oder ob sie es nicht mehr glaube. Die Regierungskommissarien haben trotz dieser Provokation und trotz ausführlicher Beantwortung der übrigen gegen die Vorlage gerichteten Angriffe über diesen Punkt vollständig geschwiegen, und Herr von Kardorff hat sich auch nur in recht ungeschickter Weise durch den Scherz, daß die Reichsregierung eben von den Herren Delbrück und Bamberger gelernt habe, aus der Verlegenheit zu ziehen gesucht. In der That läßt die betreffende Stelle auch gar keine andere Auslegung zu, als ihr der Danziger Bericht gegeben hat, und Fürst Bismarck selbst, wenn er auch die Richtigkeit dieser Interpretation bestreitet, hat sich doch wohl gehütet, anzugeben, wie die Stelle denn sonst zu interpretiren wäre. Darüber hinaus hat er aber noch einmal die These von der Zahlung der deutschen Getreidezölle durch das Ausland mit allem Nachdruck vertreten. Von welcher Bedeutung die Festhaltung oder richtiger die Wiederaufnahme dieses Standpunktes seitens des Fürsten Bismarck ist, kann man erst richtig beurtheilen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß unsere ganze Zollgesetzgebung umgekehrt auf dem Grundsatze basiert, daß die Zölle vom Inländer getragen werden. Dieser Grundsatz, der übrigens in der Zollgesetzgebung aller Kulturländer durchgeführt ist, ist unverändert in Geltung gewesen in der Zollgesetzgebung Preussens und des Zollvereins und bildet thatsächlich noch heute die Grundlage des deutschen Zollwesens. Er findet seinen Ausdruck — selbst die Motive der Tarifvorlage von 1879 bieten zahlreiche Beispiele dafür — in dem Verhältnisse der Zölle für Halbfabrikate und für die daraus gefertigten Ganzfabrikate, in der Einrichtung des Veredelungsverkehrs, in der Errichtung von Transilagern, in der zollfreien Zulassung von Schiffsbau-Materialien u. s. w. Insbesondere die zuletzt genannten Erleichterungen, welche im Interesse des Handels und der Industrie eingeführt worden sind, schöpfen die Berechtigung ihrer Existenz allein aus der Voraussetzung, daß der Zoll auf den Inländer fällt. Die protektionistische Schulmeinung, welche Fürst Bismarck vertritt, hat zwar in der schützöllnerischen Agitation eine große Rolle gespielt, aber in der Praxis unseres Zollwesens ist sie Gott sei Dank! noch nicht zur Geltung gelangt. Ihr Eindringen hier würde für unsere Exportindustrie und unseren internationalen Handel die größten Gefahren heraufschwören, denn es würde nothwendig den Fortfall aller bisherigen Erleichterungen nach sich ziehen. Darnach ist es begreiflich, von welcher weitreichenden Bedeutung die Richtigstellung des prinzipiellen Standpunktes ist, den Fürst Bismarck in seinem Selbstzuge gegen die freihändlerischen Handelskammern einnimmt.

In dem Augenblick übrigens, da Fürst Bismarck als preussischer Handelsminister sich veranlaßt fühlt, dem Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft in einem theoretischen Exkurs seine Meinung dahin kundzugeben, daß das Ausland allein den deutschen Getreidezoll trage, erscheint wiederum ein Handelskammerbericht, um Zeugniß gegen Fürst Bismarcks Theorie abzulegen. Die Handelskammer zu Kiel äußert sich nämlich in ihrem in diesen Tagen ausgegebenen Jahresbericht über die Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welche den unbemitteltesten Volksklassen die Existenz erschweren, folgendermaßen:

Wir können nicht umhin, hier zuvörderst die Behauptung zu belegen, daß der Zoll, insonderheit auch der Getreidezoll, vom Auslande getragen werde, obgleich dies Thema bereits anderweitig vielfach erörtert worden ist. Für uns ließ schon die Gestaltung der Dinge, wie sie nach dem 1. Oktober 1879 eintrat, alsbald die Einführung des Getreidezolles erkennen, wenn man nur die vor dem Reichstag der Einführung des Zolles angehäuften Getreidemengen in Betracht zog. Jetzt zeigt das Verhältniß der Preise

in zwei Nachbarorten, von welchen der eine außerhalb, der andere innerhalb der Zolllinie liegt, resp. die Differenz im Preise, je nachdem die Waare verzollt oder unverzollt gehandelt wird, an Plätzen, wo Beides vorkommt, die Wirkung des Getreidezolles alle Tage handgreiflich. Die Wirkung entspricht denn auch nur der Natur der Sache. Daß das produzierende Ausland den Einfuhrzoll trägt, kann ausnahmsweise vorkommen, wenn eine Fabrik nur nach einem bestimmten Lande ihren Absatz hat und in diesem Lande plötzlich die Einfuhr durch Zoll erschwert wird, sei es nun, daß der bisherige Gewinn hoch genug war, um die Minderung in Höhe des neuen Zollbetrags tragen zu können, sei es, daß man die Fabrik um der Arbeiter willen oder weil die Kapitalanlage einmal gemacht ist, einstweilen mit Schaden fortarbeiten läßt; der so geschaffene Zustand wird aber immer nur ein vorübergehender sein. Im Getreidehandel regeln sich dagegen die Preise in allen Ländern, welche vom Verkehr nicht ganz ausgeschlossen sind, nach den Preisen auf dem Weltmarkt. Wer Getreide verkaufen will, erhält dafür überall so viel, als die Waare auf den großen Stapelplätzen kostet, Minus der Kosten des Transports und der sonstigen Spesen; ein Land, welches Getreide kaufen muß, hat den jedesmaligen Preis auf dem großen Markt Plus der Kosten des Transports und der sonstigen Spesen, zu welchen letzteren dann in diesem Falle auch der etwaige Einfuhrzoll gehört, zu zahlen. Die Getreidepreise streben gleich den Wogen des Meeres immerfort nach Ausgleichung, und der Verkehr im Innern der Länder bleibt davon so wenig unberührt, wie die Grenzen, das Alles regelt sich aber nach Gesetzen, welche von dem Willen der Menschen so unabhängig sind wie die Naturgesetze. Es ist hiernach in der That ausfallig, daß noch immer selbst Männer, deren Nichtigkeitkeit so wenig bezweifelt werden kann, wie ihre Befähigung, sich zu dem Glauben an die Tragung des Getreidezolles durch das Ausland befehlen.

Sehr bemerkenswerth sind auch die Ausführungen derselben Handelskammer über die Frage der Arbeitslöhne. „Daß die Arbeitslöhne“, bemerkt der Bericht darüber nämlich, „in Folge der durch die neuen Zölle bewirkten Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse gestiegen wären, davon haben wir in dem Kreise, welchen wir zu überschauen vermögen, bis jetzt nichts wahrnehmen können. Es wundern uns das auch nicht, da die Löhne, deren Höhe von sehr vielen Faktoren abhängt, in solchen Fällen, wenn überhaupt, erst sehr langsam im Steigen nachzufolgen pflegen. Noch glauben wir hier auf einen Umstand aufmerksam machen zu müssen, welcher vielfach übersehen zu werden scheint, nämlich, daß es sich bei dem Druck, den die Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse übt, gar nicht bloß um die eigentlichen Arbeiter, sondern außerdem noch um zahlreiche andere Klassen der Gesellschaft handelt, denn ein etwaiges gleichmäßiges Steigen der Arbeitslöhne nichts nützen würde: kleine Handwerker und Krämer, untere Beamte, kleine Rentiers und Wittwen mit geringen Mitteln u.“

Die „Danz. Z.“ bemerkt zu dem Eingangs erwähnten Erlasse: „Bei der ersten Bemängelung handelt es sich im Grunde um den vom Fürsten Bismarck seit Weihnachten 1878 aufgestellten theoretischen Satz, daß der gutmüthige Ausländer die deutschen Zölle zahle. Das wird auch in dem Erlass als so feststehend betrachtet, daß es gar keines näheren Beweises bedarf. Welche Gestalt diese Theorie augenblicklich hat, zeigt folgender Satz aus dem Erlass:

„Der Auffassung, daß der Getreidezoll vom Inlande getragen werde, konnte in den Motiven überhaupt nicht Ausdruck gegeben werden, weil dieselbe mit den thatsächlichen Verhältnissen in offenbarem Widerspruch steht.“

Die Verfügung bezieht sich hier auf „thatsächliche Verhältnisse“, leider theilt sie nicht die „Thatsachen“ mit, auf welche sie sich stützt, sondern giebt nur reine Theorien. Unter denselben befindet sich auch eine theoretische Belehrung darüber, wie die Getreidehändler es anzustellen haben, den Zoll abzuwälzen. Wir fürchten aber, daß sich die dabei entwickelten Doktrinen niemals werden in der Praxis überlegen lassen. Diejenigen, welche zollpflichtige Waaren aus dem Auslande beziehen, sind darüber nicht im Zweifel, wer den Zoll bezahlen muß. Und wenn wir recht berichtet sind, war auch der jetzige Herr Handelsminister anderer Meinung als jetzt, als er einst für seine Varziner Besitzungen mehrere landwirthschaftliche Maschinen aus dem Auslande bezog und dabei eine Summe als Zoll bezahlen mußte, über deren Höhe er sich damals sehr wunderte. Diese Erfahrung beschleunigte, wie uns mitgeteilt wurde, die gänzliche Aufhebung der Eisenzölle durch das Gesetz von 1873. Das ist allerdings lange her. Die Verfügung scheint an einer Stelle wenigstens indirekt zuzugeben, daß die Interessen der Danziger Kaufmannschaft nicht durch die neue Zollpolitik gefördert werden. Nicht die Interessen einzelner Klassen der Bevölkerung seien für die Zoll- und Handelspolitik maßgebend, sondern die Interessen der Gesamtheit, besonders die der Landwirthschaft. Wir wollen hier nicht unteruchen, ob die Interessen der Gesamtheit und die der Landwirthschaft andere sind, als die der Kaufmannschaft. Aber so viel ist sicher, daß dem Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft gar kein Vorwurf zu machen wäre, wenn er die Wirkung der neuen Zollpolitik auf die Interessen der Danziger Kaufmannschaft allein berücksichtigte. Denn zunächst über diese zu berichten und für sie einzustehen ist das Vorsteheramt der Kaufmannschaft da. Die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten sind wieder besondere Korporationen berufen, und so weit wir wissen, thun sie dies mit pflichtgemäßem Eifer. Wo die verschiedenen Interessen mit einander kollidiren, da ist es Pflicht der Regierung, einen diese verschiedenen Interessen möglichst gleichmäßig berücksichtigenden Ausgleich zu suchen.“

[Die Begründung der Vorlage betreffend die Errichtung eines Reichstags-Gebäudes] legt dar, daß der sogenannte kleine Königsplatz zwischen Sieges- und Alsenbrücke, auf den ein Beschluß des Reichstags vom 10. Juli 1879 als Baustelle für das Reichstagsgebäude hingewiesen, zu dem fraglichen Zweck nicht erworben werden konnte, und daß, nach dem der vom Reichstag angeregte Versuch einer

anderweiten Lösung der Platzfrage gescheitert war, auf dem früheren Vorschlag zurückgegriffen werden mußte, für das Reichstagsgebäude die Ostseite des Königsplatzes in Aussicht zu nehmen, zumal von sämtlichen Versuchen zur Lösung der Platzfrage allein dieser Vorschlag bisher von keiner Seite eine endgültige Abweisung erfahren habe. Da indeß die preussische Staatsregierung nicht gewillt ist, einen Theil des Königsplatzes selbst für die Zwecke des Baues herzugeben, so mußte der Bauplatz beträchtlich weiter nach Osten verlegt werden, als früher in Aussicht genommen gewesen. Die Ausführung des Baues würde nun zunächst einen erheblichen Grunderwerb bedingen. Es kommt dabei ein theils bebautes, theils unbebautes fiskalisches Terrain, ein städtischer Straßenzug und eine Anzahl von Privatgrundstücken in Betracht. In den Besitz der letzteren wird das Reich zum Theil nur auf dem Wege der Enteignung gelangen können. Die gesammten Grunderwerbskosten würden 8,135,000 M. betragen. Der Reichstagsgebäudefonds ist bermalen auf 29,593,573 M. angewachsen. Ein Gutachten der Abtheilung für das Bauwesen im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat die sämtlichen Kosten des Baues, einschließlich des Baues eines Wohnhauses für den Präsidenten und einschließlich der Straßenverlegung, auf 14,400,000 M. geschätzt. Es würde sich somit nach Ausführung des Grunderwerbs und Baues ein Ueberschuß von 7,058,000 M. ergeben. Sollte sich der Reichstag für die Wahl des vorgeschlagenen Bauplatzes entscheiden, so wird zunächst die Berufung einer aus Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags gebildeten Kommission nothwendig werden, welche bei den weiteren Vorbereitungen für den Bau in maßgebender Weise mitzuwirken haben würde. Das ist der kurze Inhalt der Begründung der Vorlage, welcher eine Uebersicht über die bisherigen Verhandlungen wegen des Bauplatzes sowie drei technische Gutachten beigelegt sind. Die genannte Uebersicht über die bisherigen Verhandlungen belehrt uns über die wenig erfreuliche Geschichte, welche das Projekt des Reichstagsgebäudes im Laufe eines Jahrzehnts erfahren; die Unerpfindlichkeit der bisherigen Arbeiter, die immer nur negative Erfolge und neue Schwierigkeiten herbeigeführt haben, enthält eine eindringliche Warnung, jetzt endlich einmal mit der Ausführung dieses Projektes Ernst zu machen und angesichts der Unmöglichkeit einen allen Wünschen genügenden Bauplatz zu finden, mancherlei etwa bestehende Bedenken zu unterdrücken. Wenn auch jetzt wieder eine Verständigung nicht erfolgen sollte, dann muß man an der Durchführung des Planes, dem Reichstag ein würdiges Heim zu schaffen, ein für allemal verzweifeln.

Deutschland.

+ Berlin, 11. Dezember. [Die Kommission über den Zollanschluß Hamburgs. Der deutsche Handelstag und das Tabakmonopol.] Die liberalen Parteien werden nicht umhin können, vor der nächsten am Montag stattfindenden Sitzung der Kommission für den Zollanschluß Hamburgs Stellung zu dem Geschäftsordnungsantrage des Abg. Windthorst zu nehmen, der dahin geht, vor Erörterung der staatsrechtlichen Fragen eine natürlich für die Folge unverbindliche Abstimmung darüber eintreten zu lassen, ob die Bewilligung eines Reichszuschusses zu den Anschlußkosten bis zu 40 Millionen Mark vom wirtschaftlichen Standpunkte aus als gerechtfertigt zu erachten ist. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, daß die Gründe, welche für die Annahme der Bundesrathsvorlage geltend gemacht werden können, auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik nicht liegen; für eine, wenn auch nur vorläufige Abstimmung nach getrennten Motiven fehlt uns vollends das Verständniß. Indessen ist die Annahme des Antrags des Herrn Windthorst zur Geschäftsordnung bei dem in der Kommission bestehenden Stimmenverhältnisse von den Liberalen nicht abhängig. Die Abstimmung über die Vorlage wird voraussichtlich gegen sie beschlossen werden. In diesem Falle bleibt den Liberalen kein anderer Ausweg übrig, als der, an einer Abstimmung, welche ihrer Auffassung nach der sachlichen Bedeutung entbehrt, überhaupt nicht Theil zu nehmen und sich so dem Versuch, auf ihr Verhalten in dem einen oder anderen Sinne eine moralische Pression auszuüben, durch Stimmenthaltung zu entziehen. Die liberalen Mitglieder der Kommission sind jederzeit bereit, bei einer sachlichen Erleuchtung der Vorlage mitzuwirken, Abstimmungen aber, die lediglich demonstrativer Natur sind, werden sie sich am besten fern halten. — Der deutsche Handelstag, dem Niemand eine prinzipielle Abneigung gegen die mit dem Zolltarif vom 15. Juli 1879 eingeleitete neue Wirtschaftspolitik zur Last legen wird, hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag des Referenten Herrn Nebelthau (Bremen) mit 80 gegen 8 Stimmen angenommen, welcher die Einführung des Tabakmonopols in Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen für durchaus unthunlich und verwerflich erklärt. Aus dem Stimmenverhältnisse ergibt sich, daß der weit überwiegende Theil der schützöllnerischen Handelskammern sich dem Votum gegen das Monopol ange-

schlossen hat. Für dasselbe erklärten sich nur eine württembergische (Stuttgart), eine bairische Handelskammer (Mün) und die preussischen Handelskammern zu Bochum, Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Siegen, der Dortmunder Verein der Eisengießereien und der Berg- und Hüttenmännische Verein in Siegen, mit anderen Worten, solche kaufmännischen Korporationen, in denen die Tabakindustrie keine oder nur eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Die Annahme des zweiten Antrags des Referenten gegen das Fortbestehen der Frankfurter Tabakmanufaktur war die notwendige Konsequenz des anderen Beschlusses. Man darf gespannt sein, wie die „regierungsfreundliche“ Presse sich mit dieser „freihändlerischen“ Velleität des deutschen Handelstags abfinden wird.

□ **Berlin, 11. Dezember.** [Reichstag. Die Fortschrittspartei.] Zur gestrigen Reichstagsitzung waren die Anmeldungen zu den Zuhörertribünen so bedeutend, daß auch die Plätze der Abgeordnetentribüne, zu welcher sonst die Abgeordneten Personen ohne Einlaßkarten hinaufführen können, unter die Fraktionen verlost worden waren. Die Zuhörer wurden schwer getäuscht, die Sitzung zeichnete sich durch Langweiligkeit vor anderen aus. Die Schuld lag an den Sozialdemokraten, deren Redner — der Schriftsteller Hagenleuer, für Breslau, Blos für Reuß-Greiz, Frohne für Hanau und Gärtner Stolle für Zwickau — nicht einmal die Aufmerksamkeit des Reichstags selbst zu fesseln wußten. — In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten nimmt man jetzt allgemein an, daß die Reichstagsession noch über Weihnachten fortbauert und daß der Reichskanzler zur Zeit entschlossen ist, die Frage, ob der Reichstag um Ostern oder erst wieder im nächsten Herbst einzuberufen sei, so lange als eine offene zu behandeln, bis er durch den preussischen Landtag und dessen Verhandlungen über kirchenpolitische Vorlagen Gewißheit darüber erlangt hat, ob ihm die beabsichtigten Einlenkungen dem Vatikan gegenüber zu einer konservativ-kerikal-polnisch-welfischen Mehrheit für einzelne seiner Projekte verhelfen werden. An eine Auflösung des Reichstags im nächsten Jahre, in welchem die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus wieder vollauf Gelegenheit zu gouvernementalen Wahlexperimenten bieten, denkt der Reichskanzler keinesfalls. — Die Fortschrittspartei wird, sobald die Reichstagsession vorbei ist, jedenfalls der weiteren Ausbreitung ihrer Organisation und der inneren Vertiefung derselben erneute Arbeit zuwenden. Die Ersatzwahlen sind ihr bisher günstig genug. In Mainz kommt Redakteur Dr. Phillips wieder in die Stichwahl mit einem Sozialdemokraten, aber seine Stimmenzahl hat sich gegen die erste Wahl erheblich vermehrt. In Minden, wo Stöcker mit etwa 2000 Stimmen Mehrheit über den auch von allen Liberalen unterstützten bisherigen Abg. Süß (deutsche Reichspartei) siegte, ist das Ergebnis der Nachwahl, bei welcher die Konservativen den stärksten Gegenkandidaten, Landrath v. Dheim, und die Liberalen den nicht im Kreise wohnenden, zur deutschen Fortschrittspartei gehörenden Gutsbesitzer Höpfer aufstellten, mit 10,125 für v. Dheim und 5894 Stimmen für Höpfer — ein Beweis der Linksrückung selbst in dem hochkonservativen Ravensbergischen. Gernien siegte (nach den bisher eingegangenen Nachrichten ist es bereits zweifellos) der fortschrittliche freihändlerische Landtags-Abgeordnete Dr. med. Langerhans aus Berlin in Altena-Merlorn über den gemeinschaftlichen Kandidaten der National-

liberalen, Konservativen und Schutzöllner Berger-Löwe'scher Richtung, Bueck.

— Die Erwartung, die Reichstagsession vor Weihnachten schließen zu können, kann nach dem heutigen Stand der Arbeiten nicht mehr aufrecht erhalten werden. Insbesondere haben die Beratungen in der hamburger Kommission einen so langsamen Gang genommen, daß die zweite Berathung der Vorlage erst nach Neujahr wird vorgenommen werden können. Auch die Vorlagen über Berufsstatistik und Reichstagsgebäude werden vor der Vertagung nicht mehr vollständig erledigt werden können. Da nach der preussischen Verfassung der Landtag spätestens Mitte Januar einberufen werden muß, wird ein, hoffentlich nur kurzes Nebeneinandertagen der beiden Körperschaften nicht zu vermeiden sein. Ob später noch eine Frühjahrsession des Reichstages stattfinden wird, steht wohl heute noch nicht fest.

— Die „Lib. Korresp.“ schreibt: „Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Berichte über die Rede des Herrn v. Bennigsen bei dem nationalliberalen Fraktionsdiner Licht und Schatten sehr ungleich vertheilen und in mißverständlicher Weise den Nachdruck gerade auf diejenigen Stellen der Rede legen, welche die Unthunlichkeit einer sofortigen Verschmelzung der liberalen Gruppen zu einer geschlossenen liberalen Partei betonen. Wir sind überzeugt, daß Herr von Bennigsen das Vorhandensein dieser Hindernisse ebenso lebhaft bedauert wie wir selbst; aber wir können uns nicht verhehlen, daß diese Hindernisse nicht ausschließlich aus Seiten der Parteigenossen des Herrn v. Bennigsen liegen, und gerade deshalb erscheint es uns nicht als opportun, daß aus jener offenen und unzweideutigen Erklärung des Herrn v. Bennigsen Schlüsse gezogen werden, welche geeignet sind, das Zusammengehen der liberalen Gruppen in Frage zu stellen. Die Stellung der Liberalen ist wirklich nicht der Art, daß sie sich den Luxus innerer Zwistigkeiten gestatten dürften. Zwischenfälle, wie wir solche in den letzten Tagen erlebt haben, können wohl für den Augenblick die Einigkeit im gegnerischen Lager als bedroht erscheinen lassen. In dessen liegt auch dort der Knüttel beim Hunde, und deshalb zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß diejenigen, welche sich im Augenblick als unversöhnliche Gegner bezeichnen, in kurzer Zeit die Streitart wieder begraben und den für einen Augenblick unterbrochenen Feldzug gegen den Liberalismus mit ungechwächten Kräften wieder aufnehmen werden. Daß die Liberalen zunächst in der Abwehr einig sind, ist für sie geradezu eine Lebensfrage. Das Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit wird sie am ersten befähigen, sich auch über positive Fragen zu verständigen für den Fall, daß sie aktiv in den Gang der Gesetzgebung eingreifen im Stande sein werden.“

— [Aus den Kommissionen.] Die Wahlprüfungs-kommission letzte gestern die Prüfung der Wahl des Abg. Clausen fort. Wie bereits gemeldet, wurde die Wahl darum angefochten, weil durch politische Verordnung zwei Wählerversammlungen verboten worden, lediglich weil sie auf Sonntag anberaumt waren. Die Kommission beschloß mit 9 gegen 4 Stimmen, dieses Verbot sei mit dem Wahlgesetz nicht vereinbar, welches in § 17 bestimmt: „die Wahlberechtigten haben das Recht, zum Betrieb der Reichstags- und Reichstagsangelegenheiten, Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnete öffentliche Versammlungen zu veranstalten.“ Ob dieser Beschluß die Ungültigkeitserklärung der mit geringer Mehrheit zu Stande gekommenen Wahl zur Folge hat, wird erst in der nächsten Sitzung zur Entscheidung kommen. — In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission wurden die in der Mitwochssitzung zurückgestellten Positionen betreffend die Befoldungen in der Betriebsverwal-

tung, zunächst in Berathung gezogen, und nachdem von Seiten der Postverwaltung eingehende Auskunft über die Stala der Gehaltssteuern und die Zahl der auf jeder Stufe gegenwärtig Angestellten ertheilt worden, wurden obige Positionen sowie die folgenden des Etats bewilligt. In dem Extraordinarium wurde sodann die Position: 1 Rate für Postgebäude in Heidelberg, um 10,000 Mark ermäßigt.

— Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzes über die Berufsstatistik besteht aus den Abgg. Frhrn. v. Götting (Vors.), Dirichlet (stellvert. Vors.), Frhr. v. Gölter und Dr. Wirth (Schriftführer), Frhr. v. Dalwigk, Stöckel, Fritzen, Birkenmayer, Peterlen, Pfähler, Sander, v. Kulmiz, Frhr. v. Dr. (Freudenstadt) Ebert, v. Gerlach, Dr. Baumbach, Dr. Günther (Berlin), Kopfer, Kochmann (Landsberg), Paasche.

— Am 7. Dezember referirte in der Ausschussung des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt in Berlin Herr Handelskammer-Sekretär Dr. Landgraf aus Mannheim über den Stand der Arbeiten der Rheinschiffahrts Interessenten in Betreff der Gesetzgebung für die Binnenschiffahrt. Der Ausschuss nahm diese Mittheilungen mit großem Interesse entgegen und beschloß seinerseits, den Abschluß der Arbeiten der Rheinschiffahrts-Interessenten abzuwarten, um sodann nach vorheriger Befragung der Interessenten an den übrigen deutschen Strömen Stellung zu den Vorschlägen in Betreff der Gesetzgebung für die Binnenschiffahrt zu nehmen. Auf Grund eines sehr eingehend gehaltenen Referats des Ministerial-Direktors Weisshaupt über das vor einiger Zeit erschienene Werk: „Meyer, Kosten der Binnenschiffahrt“ beschloß der Ausschuss, auf Grund auszuarbeitender Fragebogen die interessanten statistischen Daten des genannten Werks zu ergänzen und für die Neuzeit festzustellen. — Den Schluß der Verhandlungen bildete ein Vortrag des Prof. Schlichting über hydrologische Untersuchungen nach der gleichnamigen Schrift des Herrn von Wagener.

— Am 8. Dezember hielt in Berlin der Schutzöllnerische Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrie seine diesjährige Generalversammlung ab. Man faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nimmt Kenntniß von der am 7. Dezember durch den Ausschuss des Zentralverbandes gefaßten Resolution bezüglich der wirthschaftlichen Wirkung der Zollreform vom 15. Juli 1879. Sie erklärt ihre volle Zustimmung zu dieser Resolution und bekräftigt für die durch die gänzliche Wegfall des Zollschutzes am schwersten bedroht gewesene Eisenindustrie die eifrigste Veffertung, welche sowohl in der Gesamtlage der Industrie als insbesondere in den Lohnverhältnissen des Arbeiterstandes zu Tage getreten ist.“

Vor der Generalversammlung fand eine längere Vorstandssitzung statt, in der man sich außer mit internen Angelegenheiten vorzugsweise mit dem Wagenmangel der Staatsbahnen, der Unfallversicherung, soann mit dem Projekt einer Berliner internationalen Eisenbahn-Ausstellung beschäftigte. In Bezug auf letztere wurde konstatiert, daß bei sämtlichen vertretenen (meist großen) Hüttenwerken und Maschinenbau-Anstalten die Idee einer Eisenbahnausstellung durchaus keinen Anhang fand, weil man sich gegen über den hohen Kosten entweder keinen oder doch nur einen sehr geringen Erfolg versprechen konnte.

— Die für das Etatsjahr 1882/83 zu erwartenden Bruttocinnahmen an Zölln, nach Abzug der Ausfuhrrückvergütung n. erreichen die Höhe von rund 198,000,000 Mark. Zu Grunde liegen für diese Schätzungswerte die monatlichen Steuererträge des laufenden Jahres, welche insgesammt sich auf rund 19 1/2 Millionen Mark belaufen haben. Die zu erzielenden Mehreinnahmen setzen sich auf

Stadttheater.

Posen, 10. Dezember.

„Gold und Eisen“, Schauspiel in 4 Akten von Hugo Bürger. Mit dieser Novität des Verfassers von „Die Fräulein ohne Geist“, „Die Brautfahrt“, „Gabriele“, ward gestern unserem Publikum ein Stück von noch ziemlich kurzer Laufbahn vorgeführt, von größeren Bühnen sind namentlich Berlin und Breslau vorausgegangen. Auch Bürger's Stück vermochte es nicht, eine annähernd dem denkbaren Interesse entsprechende Anzahl Zuhörer dem Theater zuzuführen; die Bahn, auf der an Tagen des Schauspielers das Publikum seine Schritte dahin lenkt, gehört noch immer zu den entschieden schmalen.

Die Handlung ist kurz folgende: Ein Fräulein Olga von Korjakoff, eine liebenswürdige, scheinbar reiche Waise, lebt nach dem Tode ihres früh verstorbenen Vaters in dem Hause des reichen Kommerzienrath Goltermann. Der ist seinerzeit thätig dabei gewesen, daß Korjakoff Vater sich mit seinem ganzen Vermögen in Aktien eines Bergwerks hineinstürzte, die mit der Zeit vollständig werthlos wurden. Ein Gefühl der Mischguld mag es auch gewesen sein, was Herrn Goltermann bewog, Olga in sein Haus aufzunehmen. Um Olga bewerben sich nun zwei Verehrer, der Polytechniker Karl Jordan, den Korjakoff einst seiner Armuth entrückte und studiren ließ und Rudolf Markhof, ein früherer Buchhalter Goltermann's, der durch eigene Kraft an der Börse zur Selbstständigkeit erstarkt ist. Jordan hat die Liebe erfinderisch gemacht, er hat ein Verfahren entdeckt, den Eisenschlacken des genannten Bergwerks den Phosphor zu entziehen und dadurch das ganze Unternehmen plötzlich wieder zu heben. Im Hause Goltermann's entwickelt sich, nachdem Jordan Leiter des Bergwerks geworden ist, aus dem allmählichen Fäulnis und Sachwalter Olga's mit der Zeit auch deren vollbegünstigter Liebhaber, natürlich durch viele Mißverständnisse hindurch, wie es die Dauer der Spannung erheischt. Natürlich gehen Markhof's Angelegenheiten in ziemlich dem Maße bergab als auf jener Seite die Aktien der Liebe und des Bergwerkes steigen. Jordan und Markhof dürften wohl eigentlich als die Repräsentanten von Eisen und Gold aufzufassen sein, dort die schwierige ruhige Hand, hier die geschmeidige, geschickte Usance des Erwerbes. Eine dritte interessante Figur ist der Schwiegersohn Goltermann's, Baron Bergk, ein humoristischer, geistvoller Herr, seiner Kunstkenner und späterer Galleriedirektor, ein Freund Jordan's und Antipode Markhof's, der eines müßigen Lebens im Hause der Schwiegereltern überdrüssig ist, das Gängelband

derselben, an dem selbst seine Gemahlin Alara zu ziehen versucht, zerreißt und sich auf eigene Füße zu stellen sich bestrebt. Er weiß namentlich auch im Hause Goltermann's gegen mancherlei prunkenden und gleißenden Schein siegreiche Gegnerschaft zu bilden und dann in einer Affaire Markhof contra Goltermann als tapferer Ritter den Schwiegervater vollkommen für sich zu gewinnen. Markhof sucht nämlich seinen frühern Brodherrn durch seine nähere Kenntniß von der Aktien-Angelegenheit in die Enge zu treiben, das andauernd brüskte Benehmen des Barons gegen ihn zu annulliren, so mehr Position im Hause zu gewinnen und den Einfluß Goltermann's auf Olga seinen Absichten auf dieselbe dienstbar zu machen. von Bergk fordert Markhof; ein inzwischen aufgefundenes Schreiben des verstorbenen v. Korjakoff enthebt jedoch Goltermann aller moralischen Gewissensbisse und das Duell wird dann schließlich durch Felix, den Sohn Goltermann's ausgekämpft. Das giebt auch diesem etwas hummeligen aber lebenswürdigen jungen Manne, der auch im Herzen für Olga fühlt, jenes nöthige Relief, welches von den modernen Dramatikern ihren fraglichen Charakteren so vielfach verliehen wird. Schließlich ist Goltermann Sieger über die böse Nachrede, der Baron ist Sieger in dem Kampf gegen die Schwächen der Schwiegereltern und Jordan ist der schon längst unbestrittene Sieger im Kampfe um den Besitz Olga's, trotzdem er noch in der letzten Szene einen langen Dialog voll ungenutzter Gegenliebe hält, während dessen das gesammte übrige Bühnenpersonal und die Zuschauer etwas ungeduldig das bessere Wissen im Bufen tragen. Man sieht, an allerlei Gegensätzen, die sich lehrhaft bekämpfen und aus denen schließlich überall das Bessere als Sieger hervorgeht, ist das Stück nicht arm, es trägt seinen idealen Gehalt in sich, wie alle Stücke Bürger's, nur ist die Handlung etwas zu sehr von Nebenhandlung durchflochten und wird stellenweise etwas zu viel und zu breit recitirt. Jordan und Markhof sind als die eigentlichen beiden Pole der Handlung anzusehen, aber wie ersterer beinahe zu liebevoll und namentlich zu redewoll bedacht ist, so ist letzterer zu sehr ein Stiefkind von des Dichters Sympathie. Er ist kein kraftvoller Gegenpartner, dessen Ueberwindung die nöthige Siegesfreude im Zuschauer aufkommen läßt, der den eigentlichen Prinzipienkampf zwischen Gold und Eisen paritätisch-interessant ermöglicht.

Am originellsten, wenn auch durchaus nicht am spannendsten, ist der erste Akt, der uns in das Arbeitszimmer Jordans einführt, der beim rothen Scheine des Ruppelofens das endliche Gelingen seines mehrwöchentlichen Versuchs abwartet; er ist in jeder Beziehung die interessante Einleitung der folgenden Akte.

Hier taucht der Baron auf und giebt uns Andeutungen über den Zwiespalt mit der Familie, den er in der Folge auskämpft; hier beim mitternächtigen Scheine taucht auch Olga auf, um durch ihr abfälliges Benehmen, den folgenden Eroberungszug Jordans um so siegreicher durchblicken zu lassen; hier leuchtet endlich dieselbe die verheißende helle Flamme des Ofens entgegen, die ihm die Waffe für den folgenden Feldzug in die Hand drückt; hier beim düsteren Leuchten des Ofens, in der Stille der Mitternacht, tauchen alle die flackernden Lichter in der Seele des Helden (Jordan) auf, die dann in der Folge in den Gemächern Goltermann's so siegreich erglänzen, wie es unser oben skizzirter Gang der Handlung andeutete.

Gespielt wurde im Allgemeinen recht befriedigend. Herr Matthes gab als Goltermann eine recht zutreffende Charakterfigur; er spielte den selbstbewußten, reichen und sich dessen zufrieden freuenden Gatten, Vater und Schwiegervater mit natürlicher Treue; namentlich gelang ihm die Szene, wo der aufgefunden Brief Korjakoff's wie eine Erlösung den Alp von der Brust wälzt und er dann mit voller Empfänglichkeit sich all' der Situationen freut, die die folgenden Szenen zu aller Ruh und Frommen schaffen. Herr Engelsdorf fand sich mit der, seiner eigentlichen Begabung etwas fern liegenden, Rolle des Jordan ganz gut ab, namentlich im ersten Akte schlug unter der Arbeiterbluse ein empfindsames und doch auch wieder waderes und trotziges Geiz. Den launigen, witzigen, skeptischen, doch auch thatkräftigen und energischen Baron Bergk suchte Herr Wilhelmi mit den nöthigen Farben auszustatten. Hr. Jürgen sen. fiel die schwierige Rolle des Markhof zu, er gab sie in der Form, wie sie der Dichter andeutet und zum Theil vorschreibt, es war der Emporkömmling, auf dem noch die Spuren des Vorlebens lasten, der die Gegenwart noch nicht mit der Vergangenheit voll auszuöhnen verstanden hat. Herr Magener als Sohn Felix, der Dichter seine kleine Rolle recht wirksam so aus, wie sie den Dichter geschwebt haben dürfte. Fr. L. Sorma als Olga von Korjakoff war namentlich in denjenigen Szenen entsprechend, wo die Neigung zu Jordan allmählich zum Durchbruch kommt; die Szenen der Auflehnung gegen Jordans Vormundschaft hatten vielleicht etwas erhöhteres dramatisches Gepräge. Alara, war zu sehr der leichte Trost eines verwöhnten Kindes. Alara, die Gemahlin v. Bergk's, gab Fr. L. Herwegh mit jener darstellenden Willenskraft, die die kleine, wenig hervorragende Rolle zuläßt.

Die etwas feichte, eitle und hochmüthige Gattin Goltermann gab Fr. L. Frey mit jenem Anflug von Bonhomie, der

men aus der erhöhten Besteuerung von eingeführten Weintrauben, Mehl, Wollenwaaren mit 1½ Millionen Mark und aus der erwartenden Mehreinfuhr von 70,000 Doppel-Centnern unbearbeiteter Zuckerrübenblätter, wofür 5,950,000 Mark Zölle zu entrichten sein werden. Von diesen Einnahmen ist die Brutto-Einnahme von Luxemburg im Betrage von etwa 1,850,000 Mark in Abzug zu bringen.

Herr Liebermann von Sonnenberg ist durchgegangen. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Es sind in der That recht traurige, trübe Erfahrungen, die das konservative Zentral-Komitee machen muß, und noch dazu mit einem seiner schneidigsten, tüchtigsten, hoffnungsvollsten Reichstags-Kandidaten. Von den Finzen seiner mit den Mitteln des konservativen Zentral-Komitees um 28,000 Mark verzinsten Schulden konnte der Herr nicht leben, das war selbstverständlich. Das konservative Zentral-Komitee suchte ihm also eine Erlaubnis zu erteilen, übergab ihm zur Errichtung einer Zeitungsexpedition 1000 M. und übernahm für die Expedition noch die Garantie. Die 1000 M. fanden sich unter den Getreuen des konservativen Zentral-Komitees zu Hunderten, so daß bald ein Kommissar nötig wurde, der in der Person des zweiundzwanzigjährigen v. Z. engagiert wurde durch seine Verwandtschaft mit dem Redakteur eines antisemitischen Blattes beglaubigt erschien. Die Abonnentengelder wurden flott eingezogen und die Abonnements selbst an einen hiesigen Zeitungspediteur verkauft — den Zeitungen aber nicht ein Pfennig bezahlt. Unter ci-devant-Reichstagskandidat ist jetzt auf und davon zu Schiffe nach Brasilien gegangen, nicht jedoch ohne zuvor seinen Kommissar der Staatsanwaltschaft zu denunzieren, der bei Lage der Sache es gerathen gehalten hatte, sein Gehalt sich rechtzeitig zu sichern. Freitheater und Freikonzerte werden zur Betrübnis unserer konservativen Mitbürger vor der Hand kaum noch stattfinden können, da ein recht erheblicher Theil der Mittel des konservativen Zentral-Komitees in Folge der übernommenen Bürgschaft abjorbiert werden dürfte. Schon die nächsten Tage dürften außerdem die Kastration der Offizierschule des ci-devant-Reichstagskandidaten bringen, weil er verpöndete Ehrenschaine nicht eingelöst hat. Und dieser namhafteste Paladin des Berliner Antisemitismus konnte es bei der Wahl auf 6400 Stimmen bringen.“

4 Aus Ostfriesland, 9. Dezember. Zu Gunsten der Getreidezölle ist wiederholt behauptet worden, dieselben würden u. A. die günstige Wirkung haben, daß das gute, schwere inländische Getreide künftig im Lande bleiben würde, während es jetzt nach dem Auslande exportirt und der Ausfall durch Bezug leichteren, verborgenen ungefunten russischen Getreides ersetzt werde. Nun wächst hier in Ostfriesland Getreide, namentlich Gerste und Hafer, von außerordentlicher Güte und Schwere. Man hätte also nach jener Behauptung annehmen sollen, daß unsere Landwirthschaft von dem Zollsegen recht profitieren und unsere Produkte im Inlande schöne Preise erzielen werde. Wie ist die Sache aber thatsächlich verlaufen? In unserem deutschen Hinterlande wollte man nicht der Qualität entsprechende Preise anlegen und so hat fast die ganze ostfriesische Ernte in diesen beiden Fruchtarten in Holland an den Markt gebracht werden müssen. Zum Ersatz wurden dagegen große Mengen leichteren und billigeren russischen Getreides von der Dnje, vom schwarzen Meer und aus Holland importirt, für welche natürlich der neue Zoll erlegt werden mußte. Diese überraschende, vielfach erörterte Thatsache hat nicht wenig dazu beigetragen, unseren Bauern die Augen über den angeblichen Segen der neuen Schutzzölle zu öffnen und zwei entschiedenen Gegnern der neuen Wirthschaftspolitik in Ostfriesland bei den Reichstagswahlen zu einem glänzenden Siege zu verhelfen.

— Herzog Adolph von Nassau hatte schon seit längerer Zeit den Entschluß gefaßt, mit den ihm verbliebenen und dazu erworbenen Gütern ein neues Fideicommiss zu stiften. Anfanglich sollte das in Oesterreich geschehen. Neuerdings aber hat der Herzog seinen Plan geändert und Baiern ausersehen, wo er die Herrschaft Hohenburg erworben hat. Die Verhandlungen mit der bairischen Krone, speziell mit dem Justizministerium, haben sich ihrem Abschlusse. Hohen-

burg zur Standesherrschaft erhoben, so daß dem Herzoge ein erblicher Sitz im Reichsrathe eingeräumt werden wird.

Oesterreich.

Wien, 8. Dezember. [Die Beschlüsse der deutsch-böhmischen Abgeordneten gegen den Minister Praxas] stand vorgestern auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Der damit beauftragte Ausschuss sollte mündlichen Bericht über die durch den genannten Minister den deutsch-böhmischen Abgeordneten gegenüber gebrauchten Ausdrücke, sie seien „Uebertreter des Gesetzes“, erstatten. Der Beginn der Sitzung erlitt eine halbstündige Verspätung, weil das Exekutivkomitee der Rechten, das sich auf Andringen des Führers der Polen, Dr. v. Grocholski, bemüht hatte, die Sache gütlich beizulegen, es sich nochmals angelegen sein ließ, zu verhindern, daß das Haus über diese Angelegenheit verhandle. Man bot der Linken eine Ehrenerklärung Praxas an, deren Wortlaut kurz vorher in einem Ministerialrathe festgestellt worden war; die in ihrem Klublokal versammelte Linke lehnte jedoch diese Erklärung als ungenügend ab. Darauf begann die stürmisch bewegte Sitzung. Der Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses, Graf Soden war, führte aus, daß er in den Worten des Ministers keine Beleidigung zu erblicken vermöge, weil die deutsch-böhmischen Abgeordneten sich selbst als die Urheber eines Schritts bekannt hätten, das nach dem Urtheile mehrerer Gerichte eine „Reihe von Delikten“ enthalte. Der Berichterstatter der Minderheit des Ausschusses, Dr. Kopp, beantragte dagegen, das Haus möge seine Mißbilligung über die Aeußerung Praxas aussprechen, indem dieselbe thatsächlich nicht nur eine Beleidigung der deutsch-böhmischen Abgeordneten, sondern der ganzen deutsch-liberalen Bevölkerung enthalte. Nun ergriff aber der bekannte demokratische Abgeordnete Dr. Kronawetter das Wort und suchte nicht nur nachzuweisen, daß die Linke nicht beleidigt worden sei, sondern erging sich auch unter dem lauten Beifall der Rechten in einer Reihe von heftigen Ausfällen gegen die liberale Partei. Es folgte nun eine Scene zwischen dem liberalen Abg. Dr. Foregger und Dr. Kronawetter, weil der erstere den letzteren der Lüge ziele, und dann ein Austritt zwischen den Abg. v. Schönerer und Dr. Kahl. Nachdem dann die beiden Berichterstatter nochmals gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung über den Antrag der Minderheit des Ausschusses geschritten. Vorher entfernten sich die deutsch-böhmischen Abgeordneten aus dem Saale. Die namentliche Abstimmung, von der sich auch die stimmberechtigten Minister enthielten, ergab 113 Stimmen für und 161 gegen den Antrag, sodas derselbe abgelehnt war. Darauf gab es noch ein kurzes Wortgefecht zwischen dem liberalen Abg. Dr. Sturm und dem Präsidenten Fürsten Lobkowitz über die Form des Mehrheitsantrags, worauf der Präsident erklärte, die Nothwendigkeit einer Abstimmung über diesen Antrag sei entfallen und die Angelegenheit erledigt.

Amerika.

Washington, 6. Dezember. [Prozeß Guiteau.] In der gestrigen Verhandlung des Prozeßes Guiteau äußerten sich mehrere Zeugen über die Thorkheiten des Angeklagten, in Folge dessen letzterer wüthend ausrief: „Ich will lieber als vernünftiger Mensch gekennt, denn als Narr freigesprochen werden.“ Das Verhör der Entlastungszeugen wurde heute zum Abschluß gebracht. Es bleibt nur noch die Vernehmung des Präsidenten Arthur übrig, die morgen stattfinden wird.

Washington, 7. Dezember. In der heutigen Gerichtsverhandlung gegen Guiteau figurirte der Angeklagte als sein eigener Anwalt und beschwerte sich beim Gerichtshof darüber, daß die politische Lage, welche das Attentat auf den verstorbenen Präsidenten verurlichte, nicht hinreichend erläutert worden sei. Er verlangte, daß General Grant, die Herren Conkling und Pratt, Präsident Arthur und Andere vorgeladen und über die damalige politische Lage vernommen werden sollten. Er fügte hinzu, daß, wenn seinem Gesuche nicht Folge gegeben werde, er einen neuen Prozeß verlangen würde. Alsdann begann die Vernehmung der Zeugen, deren Aussagen dazu bestimmt sind, die Entlastungszeugen zu entkräften. General Sherman besandete, daß er anlässlich des Mordanfalles auf Präsident Garfield die Truppen mobilisirte, weil er glaubte, daß eine Verwundung vorgehe. Er sei indeß bald zu der Einsicht gelangt, daß das Attentat nur das Werk eines einzigen Menschen war. Der Angeklagte lächelte und dankte General Sherman für den ihm gewährten militärischen Schutz. Mehrere Zeugen — Nachbarn und Freunde des Angeklagten, darunter sein Hausarzt — beschworen, daß weder Guiteau noch dessen Vater

im Dienste des Grafen war. Ein so schönes und zierliches Mädchen, erklärte der Diener, gab es auf Rügen nicht zum zweiten Mal, und wenn sie seine Kleider getragen hätte, wäre sie vornehm wie eine richtige Dame gewesen. Der junge Graf verliebte sich in sie, sie gab ihm Gehör, und als der Diener, ohne daß er's wollte, die Liebenben einst belauschte, machte ihn Arel zum Vertrauten seines Glückes.

Der Diener ließ es an Warnungen nicht fehlen, aber das half ihm nichts. Vergebens hielt er Arel den Stolz seines Vaters vor. Der Junfer lachte nur, indem er sagte, daß der Vater nicht stets so gedacht. Er wisse sehr gut, daß seine Mutter aus keinem gräßlichen Stande sei, und wenn er die Zeit für gekommen halte, werde er seine Liebe zu Anna furchtlos bekennen. Das geschah denn auch früher, als es der Junfer damals dachte. An jedem Tage kam er mit Anna zusammen, darüber wurde es Herbst, und bald nach dem Tage Mikodemus befahl der Graf dem Diener, drei Pferde zu Ausritt zu fatten. Er wollte mit seinem Sohn zum Baron Vollen auf Lubkow hinüber, und der Diener sollte sie begleiten.

Dem war es gleich, wie er Brigitte erzählte, nicht wohl dabei. Er hatte das Gefühl, als ob sich auf dem Wege nach Lubkow etwas Schlimmes ereignen würde. Daß der Junfer von Anna nicht liebe, das wußte er, und er kannte die Töchter des Barons, die noch ledig waren.

Die Pferde wurden gefastelt, die Herren und der Diener stiegen auf. Dieser blieb dichter hinter ihnen, als es sonst beim Ausritt geschah und sich für ihn schickte. Es mußte eine Stunde bis Lubkow sein, aber der Weg war noch nicht zur Hälfte zurückgelegt, als die Ahnung des Dieners schon in Erfüllung ging.

Er hörte den Grafen sagen: „Der Baron wird vermuthen, mein Sohn, weshalb wir ihn besuchen. Es muß ihm eine Freude sein, wenn Arel Leutra unter seinen Töchtern zu wählen gedenkt. Entscheide dich für Magda oder Irene. Auf dem Heimritt erkläre dich mir, damit ich dann morgen bei dem Baron für dich werben kann.“

Raum hatte der Graf das gesagt, so zögerte der Junfer sein Kopf. Auch der Vater hielt an, und der Diener mußte dasselbe thun. Jetzt würde das Geständnis kommen, sagte sich dieser, jetzt würde Arel seine Liebe zu Anna Jonas bekennen. Da geschah es mit wenigen, hastigen Worten, und als der Junfer sagte, daß er weder Magda noch Irene wählen würde, weil er die Tochter des Bauern liebe, da wurde der Graf kreidebleich im Gesicht. Er fing an zu zittern, es schien, als wollte

an Irrsinn gelitten. — In der heutigen Verhandlung wurde das Verhör der Anwandten des Angeklagten mit Bezug auf den Geisteszustand desselben fortgesetzt. Guiteau drückte seine Unzufriedenheit über gewisse Aussagen aus, und bemerkte, zwei seiner Verwandten befänden sich in einer Irrenanstalt, und auch er erwarte in eine solche geschickt zu werden. Er unterbrach häufig seinen Bruder und bezeichnete dessen Aussagen als falsch. Der Angeklagte beleidigte auch seinen Verteidiger, Dr. Scoville. Die Antworten des Präsidenten Arthur auf die an ihn gerichteten Fragen Dr. Scoville's sind eingegangen. Der Präsident sagt, er habe den Angeklagten wohl ein Duzend Mal empfangen, ihm aber niemals Hoffnungen auf eine Anstellung im Staatsdienste gemacht.

Telegraphische Nachrichten.

Iserlohn, 11. Dezember. Bei der gestrigen Reichstagsnawahl im Wahlkreise Iserlohn-Altena erhielten, soweit bisher bekannt, Langerhans 8818, Generalsekretär Bued 6544, Oppenheimer 430 Stimmen. Aus einigen kleineren Ortschaften fehlt das Resultat noch, doch kann die Wahl von Langerhans als gesichert angesehen werden.

Weimar, 11. Dezember. Die Eröffnung des Landtags des Großherzogthums ist heute durch den dirigirenden Staatsminister Dr. Thon vollzogen worden. In der Eröffnungsrede werden außer der Vorlage betreffend den Verkauf der Thüringer Eisenbahn kleinere Vorlagen und eine nachträgliche Vorlage betreffend das provisorische Ausführungsgesetz zum Reichsviehseuchengesetz angekündigt.

Wien, 11. Dezember. Heute Nachmittag stellten sich die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen dem neu ernannten Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky vor. Auf die Begrüßungsrede des Sektionschefs von Kallay dankend, hob Graf Kalnoky hervor, er sei sich seiner großen und schweren Aufgabe, namentlich als Nachfolger eines so hervorragenden Staatsmannes, wie der Baron von Haymerle war, wohl bewußt. Er rechne auf die volle und treue Unterstützung des so ausgezeichneten Beamtenkörpers und betrachte es als eine besondere Aufgabe, den Geist und das Interesse dieses Ministeriums zu heben und zu pflegen.

Pest, 10. Dezember. Der Magistrat von Pest hat beschlossen, bei der Stadtvertretung eine Rundgebung des Beileids an die wiener Kommune, die Ueberjendung von 2000 Gulden für die Opfer des Brandes des Ringtheaters und die Einleitung von Sammlungen zu dem gleichen Zwecke zu beantragen.

Rom, 11. Dezember. Zu Ehren der neuen Heiligen hielt der Papst einen Gottesdienst in der Kapelle ab, dem sämtliche Mitglieder des heiligen Kollegiums von Rom, sowie der anwesende Episkopat und eine Anzahl Personen, namentlich Franzosen beiwohnten, welche wegen Raummangels der Heiligprechung nicht beiwohnen konnten. Der Kardinal Schwarzenberg celebrierte die Messe.

Rom, 11. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die von dem „Standard“ veröffentlichte Mittheilung über die Motive der Monarchen-Entrevues in Danzig und Wien, soweit es sich um Italien handle, als jeder Begründung entbehrend.

Paris, 10. Dezember. (Gambetta fährt fort.) Er werde seinen nächsten Gesandten Anfangs Februar vorlesen und möchte bezüglich der tunesischen Schuld ein Abkommen mit den dabei interessirten Mächten treffen, wie es bezüglich der ägyptischen Finanzen geschehen sei. Die diplomatische Frage anlangend, so hoffe er, daß die Regierungen des Auslandes keine Schwierig-

er vom Pferde fallen, doch hielt er sich aufrecht, bis die Lippen zusammen, stöhnte zum Himmel auf und riß das Pferd herum, ohne ein einziges Wort zu sagen.

Dem Thier die Sporen gebend, ging's in Galopp nach Dalkwitz zurück. Der Graf raste nur so hin; der Sohn und der Diener hatten fast Mühe, ihm zu folgen. Den Pferden stand der Schaum vor'm Gebiß, und als die Herren auf der Schloßrampe abgesprungen waren, befahl der Vater seinem Sohne durch einen Wink, ihm in's Gemach zu folgen.

Der Graf war noch immer freibeweis. Der Diener sah die Herren das Gemach betreten, wo Gewehre, Pistolen und Degen die eine Wand bedeckten. Ihm wurde himmelangst, und um im schlimmsten Fall zur Stelle zu sein, damit er Schreckliches verhindern könnte, legte er laufend das Ohr an die Thür, die der Graf in's Schloß geworfen hatte.

„Hörte ich wirklich recht?“ rief der Graf, und der Diener vernahm, wie er mit schweren Tritten auf und nieder ging. „Ich will noch hoffen, daß mich mein Ohr getäuscht. Unser Ritt nach Lubkow wurde unterbrochen — wir können ihn morgen wiederholen. Nicht wahr, ich verhörte mich? Du bist in keine Dirne vernarrt?“

„In keine Dirne, mein Vater, Sie sprechen es aus. Und vernarrt bin ich nicht! Ich liebe Anna Jonas, die Tochter eines ehrlichen Bauern! . . . Machen Sie uns glücklich, Vater, gönnen Sie uns von Ihrem großen Besitz nur eine einzige Scholle, auf der wir leben dürfen!“

Ich flehe Sie an, ich beschwöre Sie!“ In der nächsten Sekunde blieb es still im Gemach. Der Diener hörte die schweren Tritte nicht mehr. Dann vernahm er, daß der Graf laut und lauter lachte, und wie der Diener den Junfer kannte, mußte er sich sagen, daß ihn dieses Lachen, das so höhnisch und verächtlich klang, in den höchsten Zorn versetzen würde.

„Wie weit bist du mit der Person?“ fing der Vater wieder an, während er noch immer lachte. „Ich werde ihr eine gewisse Summe schicken; dann ist sie getröstet und kennt dich nicht mehr.“ Da aber schäumte es auf in dem Sohn, da schäumte es in ihm über, und der Diener hörte ihn stöhnen, wie es der Graf auf dem Wege that, und er hörte ihn rufen, schreien, toben.

(Fortsetzung folgt.)

vielleicht mehr mit ihren Fehlern ausföhnte, als in den Intentionen des Dichters liegt. Frau Helbig, eine kleine Nebenfigur, die im ersten Akte eingeflochten ist, spielte Frau Ketty entsprechend.

Das Stück war unter der Regie des Herrn Ketty gut einstudirt worden, ging fließend und fand vollen verdienten Anklang beim Publikum, welches dauernd und namentlich auch am Schlusse lebhaft applaudirte.

Der Herr der Insel.

Erzählung von Karl Neumann-Strela.

(5. Fortsetzung.)

Am Lager Brigitte's verbrachte Lene manche Stunde. Als sich die Krankheit zur Besserung neigte, half ein behagliches Plaudern über die Zeit hinweg. Lene erzählte von dem Schmuggler, den sie auf dem Wege nach Witte getroffen hatte, und Brigitte erklärte ihr das Treiben der wilden Gesellen, die mit Gefahr ihres Lebens den Schleichhandel betrieben, seit Vorpommern und die Inseln an Schweden gekommen sei. Schon Wilhelm's Vater habe im Verdacht des Schmugglers gestanden, doch fehlte es um so mehr an jedem Beweise, da er den Sohn auf dem Sterbebette verflucht. Brigitte wußte noch mehr mißrathene Söhne zu nennen, die von Genossen oder leichtfertigen Weibern zum Bösen verleitet wurden. Sie sah Lene erblicken, erschraken und schrieb es der Kraft ihrer Schilderung zu. Das Mädchen mußte dabei an den Bruder und an die Versucherin denken. Es drückte ihr fast das Herz ab, der Freundin ihren Kummer und Haß zu verbergen, aber getreu ihrem Entschlusse bezwang sie sich und schwieg.

Einmal in's Erzählen gerathen, hatte Brigitte noch manchen Vorfall zu berichten. Ob ihr bekannt sei, fragte sie Lene, was vor Jahren in der Familie des Grafen Leutra geschehen sei? Das Mädchen verneinte, und Brigitte, indem sie sich gemüthlich in die Kissen lehnte, führte erst die Quelle für ihre Geschichte, den Diener des Grafen an, der ihr die Begebenheit später anvertraut. Auf Dalkwitz, nicht weit von Bergen und Putbus, befanden die Leutra's ein stattliches Schloß. In zwei größeren Dörfern lebten die Bauern vertheilt, die dem Grafen unterthan waren. Mit seiner kranken Gemahlin, seinem Sohn Arel und den Dienern wohnte er im Schlosse allein. Arel streifte viel in den Dörfern und Feldern umher; auf seinen einsamen Gängen sah er Anna Jonas, die Tochter eines Bauern, die als Magd

keiten machen würden. England habe den Barbo-Vertrag anerkannt. Redner meinte, man könne auf diese Weise zu einer Abmachung mit Italien gelangen und fügte hinzu, die auswärtigen Regierungen kennen unsere herzlichen Gefinnungen ihnen gegenüber; auch ist es erlaubt zu hoffen, daß wir mit Geduld und Mäßigung zu einer Lösung der über diese Frage erhobenen Schwierigkeiten gelangen werden. Gambetta erklärte, der Gesamtverlust der Truppen in Tunis übersteigt nicht 1100 Mann, und schloß mit der Erklärung: Der Vertrag von Barbo bindet uns bis zu dem Tage, wo man ein ehrenhaftes Mittel finden wird, ihn den Bey gegenüber zu erfüllen, ohne ihn zu zerreißen, vielmehr seine Bestimmungen zu präzisieren. Redner hält es für möglich, Tunis zu reorganisieren, ohne ihm die Unabhängigkeit zu nehmen. — Der Finanzminister sagt in Erwiderung auf eine bezügliche Aeußerung Vogher's, das Budget von 1881 werde die Kosten der Expedition von Tunis vollständig decken und es werde noch ein Ueberschuß von 20 bis 25 Millionen verbleiben.

Paris, 10. Dezember. Schluß des Sitzungsberichts des Senats. Buffet besteht darauf, daß eine ernste Kontrolle der Ausgaben nothwendig sei; er sagt, ein Parlament ohne finanzielle Macht verliere alle politische Autorität. Dies sei für eine Kammer eine erniedrigende Lage. Buffet beantragt eine Tagesordnung, welche darauf abzielt, dem Parlament eine wirksame Kontrolle zu sichern. Nach einer Erwiderung des Finanzministers wird das Amendement Buffet mit 170 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Fortsetzung der Beratung Montag.

Paris, 11. Dezember. Die Ernennung Chaudorby's zum Botschafter in Petersburg gilt als sicher, obschon die Antwort der russischen Regierung noch nicht vorliegt.

London, 10. Dezember. Die Morgenblätter veröffentlichen einen Aufruf zu Gunsten einer nationalen Subscription behufs Wahrung der Eigenthumsrechte in Irland.

London, 10. Dezember. Heute früh fand bei Canonbury in der Nähe der Londoner Vorstadt Dalston ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen statt. 6 Personen blieben todt, gegen 60 wurden verletzt.

London, 12. Dezember. Wie die „Morning Post“ erzählt, hat Granville am Sonnabend an Lyons eine Depesche gesandt, in welcher er die Behauptung Gambetta's im Senate, England hätte den Vertrag von Barbo anerkannt, bestreitet.

Bukarest, 10. Dezember. Gutem Vernehmen nach wird der Präsident der Deputirtenkammer, Chifu, das Finanz-Portefeuille übernehmen und Senator Boinov Justizminister werden. Konseilpräsident Bratiano, der das Kriegsministerium interimistisch leitet, würde dasselbe auch ferner behalten.

Bukarest, 10. Dezember. Heute am Jahrestage der Einnahme von Plewna bezeugten die Minister in corpore dem Könige und der Königin ihre Ehrfurcht und erwählten bei dieser Gelegenheit den König, der Königin das Großkreuz des Kronenordens in Brillanten zu verleihen. „Romanul“ meldet gerüchteleise, daß der Kammerpräsident Chifu zum Finanzminister ernannt werden solle, während Bratiano nur das Kriegsministerium neben dem Präsidium behalte. — Auf eine Interpellation in der Kammer über das Verschwinden des Goldes und des Silbers aus dem Verkehr und den Ersatz durch Banknoten und Hypothekendarlehen antwortete Bratiano, daß die Banknoten und Hypothekendarlehen glücklicherweise keinen Zwangskurs haben. Die Regierung werde die Scheine zu fünf und zehn Lei einziehen lassen.

Bukarest, 11. Dezember. Der von der Kommission des Senates angenommene Entwurf einer Adresse an den König ist eine kurze Paraphrase der Thronrede. In demselben heißt es bezüglich der Donaufrage: Der Senat habe mit Befriedigung gesehen, daß in der Frage der freien Donauschiffahrt, welche mit der politischen und ökonomischen Entwicklung Rumäniens eng verbunden ist, die rumänische Regierung die Rechte und die Interessen des Landes vertreten und vertheidigt habe. Der Senat habe das volle Vertrauen, daß, wenn die Regierung fortfahre, sich im vollen Einverständnis mit den Gefühlen der Nation zu befinden, sie eine definitive Lösung dieser Frage herbeiführen werde, welche der legitimen Erwartung des rumänischen Volkes entspreche.

Washington, 10. Dezember. Die Pensionsanstalt unweit Pittsburg ist in der letzten Nacht niedergebrannt. Man fürchtet, daß von den 43 Arbeitern, welche sich in den Gebäuden der Anstalt befanden, etwa 20 dabei verunglückt sind. Bis jetzt sind 10 Leichen auf der Brandstätte aufgefunden worden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 12. Dezember, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die in Zusammenhang mit Vorgängen in der hamburger Kommission gebrachten Meldungen der berliner Zeitungen über den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers für Konjekturen, die auch dieses Mal ebenso unbegründet seien wie in früheren Fällen. Die unumwundene Aussprache des Finanzministers bezüglich etwaiger Rechte der fremden Mächte zur Einmischung in interne deutsche Fragen habe im Gegentheil in allen maßgebenden Kreisen Billigung und Zustimmung gefunden.

Laut Bekanntmachung des „Reichskanzlers“ vom 12. ist in einigen Ostprovinzen der schlesischen Kreise Landeshut und Vollenhain der Ausbruch der Kinderpest festgestellt; die geseglich vorgesehenen Maßregeln sind sofort zur Ausführung gelangt.

Die Kommission für den Zollanschluß Hamburgs nahm den Antrag Hänel's, daß Artikel 34 der Reichsverfassung auf das künftige Freihafengebiet Hamburgs Anwendung finde, an, beschloß mit 12 gegen 9 Stimmen, sofort über den Paragraphen 1 (40 Millionen Reichszuschuß) abzustimmen und nahm

den Paragraphen 1 mit 11 gegen 2 Stimmen an, während 9 Mitglieder sich der Abstimmung enthielten.

Herling und Genossen brachten eine Interpellation ein, ob die Regierung die bestehende Fabrikgesetzgebung einer weiteren Ausbildung zu unterziehen beabsichtige durch thunlichste Beseitigung der Sonntagsarbeit, weitere Einschränkung der Frauenarbeit, Verhinderung der übermäßigen Arbeitszeit für Erwachsene und männliche Arbeiter, ferner durch Spezialvorschriften über die Schutzmaßregeln bei gewerblichen Anlagen und umfassendere Befugnisse der Fabrikinspektoren.

Wien, 12. Dezember. Das Herrenhaus votirte einen Kredit von 50,000 Gulden für die Hinterbliebenen der Katastrophe des Ringtheaters, nachdem der Präsident dem tiefempfundnen Beileid Ausdruck gegeben hatte.

Wien, 12. Dezember. Heute Vormittag fand ein feierliches Requiem im Stefansdom, der ganz schwarz drapirt war, statt. Der Katafalk stand, umgeben von exotischen Pflanzen, in einem Lichtermeer; die Kirche war überfüllt. Unter dem Vorantritt der Geistlichkeit erschienen der Kronprinz, die Erzherzöge, der gesammte Hofstaat, die obersten Hofchargen, sämtliche Minister, die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses mit beiden Präsidenten, die Spitzen aller Behörden, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, die Generalität, die Offiziere und Notabilitäten. Der Bischof Angerer geleitete das Requiem; die Mitglieder des Hofopernhauses sangen Choräle. Vor dem Dome, sowie in den einmündenden Straßen waren viele tausend Menschen anwesend.

Wien, 12. Dezember. Nach dem Requiem im Stefansdom fand die feierliche Beerdigung auf dem Zentralfriedhofe statt, wo ein prachtvoller, reich geschmüdter Katafalk, auf beiden Seiten desselben auf schwarz drapirten Postamenten je 70 Metallsärge, theils mit Namen, theils mit Nummern (nicht agnoszirte Leichen) errichtet war und alle Berufsclassen und Stände, sowie verschiedenste Korporationen theilnahmen. Nach dem Trauerchoral des Opernchors näherte sich die Geistlichkeit aller Konfessionen dem Katafalk, voran Kreuzträger, dann acht römisch-katholische Geistliche, der griechisch-katholische Archimandrit, vier protestantische Pastoren, ein Rabbiner und der Synagogenchor. Die Geistlichen verschiedener Konfessionen segneten nacheinander die Särge ein, wobei ein evangelischer Pfarrer und der jüdische Prediger ergreifende Reden hielten. Bürgermeister Newald sprach Namens Wiens seine Trauer aus und erklärte, an dem stets zu unterhaltenden Grabe solle ein Denkmal errichtet werden zum Trost für die Hinterbliebenen, zur mahnenden Erinnerung für ewige Zeiten!

Petersburg, 12. Dezember. Nachts 1 Uhr wurde endlich das Urtheil in dem Prozeß Mrowinsky gesprochen. Demnach sind alle drei Angeklagte, Mrowinsky, Tegless und Juroff für schuldig befunden und zur Verbannung nach dem Archangelschen Gouvernement mit dem Befehl, drei Jahre den angewiesenen Ort nicht zu verlassen, verurtheilt. Mrowinsky wurde des Generalsranges und die anderen ebenfalls aller Rechte und Vorzüge für verlustig erklärt. Das Urtheil wird durch den Justizminister dem Kaiser unterbreitet werden. Die Verurtheilten wurden sofort in Hausarrest genommen; die endgiltige Verleugung des Urtheils erfolgt am 24. Dezember.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

„Die Entwicklung des Simultanschulwesens in der Stadt Krefeld“ ist der Titel einer im Auftrage des liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen von dem Abgeordneten für Krefeld, L. F. Senffardt, verfaßten, bei Karl Georgi in Bonn erschienenen Broschüre, welche sich zur Aufgabe stellt, die von ultramontaner Seite gegen die Krefelder Simultanschulen erhobenen Anschuldigungen zurückzuweisen. Der Verfasser führt den Nachweis, daß gerade in den jetzigen Simultanschulen die konfessionellen Gegensätze unter den Schülern weniger zum Ausdruck kommen, als unter dem früheren System. Die in der Broschüre zum Abdruck gebrachten amtlichen Schriftstücke geben ein klares Bild von den über die Simultanschulfrage geführten Verhandlungen. Bei dem überall hervortretenden Bestreben der Ultramontanen, die bestehenden Simultanschulen wieder zu beseitigen, verdient die vorliegende Broschüre die Beachtung weiterer Kreise.

* Für Haus und Herz. Ein Album, mit Originalbeiträgen deutscher Dichter und Dichterinnen, herausgegeben von W. Hauser. Breslau, bei G. Franz (Schletter'sche Buchhandlung). Das außerordentlich geschmackvoll ausgestattete Werk ist zum Besten der Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen bestimmt. Aber nicht dieser wohlthätige Zweck, der eigene Werth ist die beste Empfehlung dieses schönen, sinnigen Liedertraues. Möge er viele Freunde und Freundinnen finden!

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Dezember.

r. Aus Anlaß des Wiener Theaterbrandes fand Sonntag Vormittags eine Besichtigung des hiesigen Stadttheaters durch den Polizeirath Schön und den Polizei-Inspektor Glafemann unter Hinaushebung des Theater-Direktors Scherrenberg statt, um die erforderlichen Sicherheits-Maßregeln für den Fall eines während der Vorstellung ausbrechenden Brandes zu vereinbaren. Es ist nun seitens der Polizeibehörde dem Magistrat aufgegeben worden, auf sämtlichen Gängen, Treppen und insbesondere Treppenwendungen Fetsöl-Beleuchtung derartig anzubringen, daß die für die Zuschauer und das Theaterpersonal bestimmten Wege zum Verlassen des Gebäudes auch bei einem Verlangen der Gasbeleuchtung erhellet bleiben. (Beim Brande des Ringtheaters fehlte es bekanntlich an einer derartigen Beleuchtung, so daß beim Verlassen der Gänge sämtliche Korridore und Treppen in Dunkel gehüllt waren.) Diese Fetsöl-Beleuchtung muß vom Dessen des Theaters an so lange brennend erhalten bleiben, bis das Publikum und das Theaterpersonal das Gebäude verlassen hat. Ferner haben die beiden Mittelthüren zum Parquet, die bisher geschlossen gehalten waren und vor denen sich feste Klappstühle befanden, geöffnet und die Klappstühle beseitigt werden müssen. Diese Maßregeln wurden schon bei der Vorstellung am Sonntag zur Ausführung gebracht; in den Gängen zc. brannten außer den Gaslampen Stearinkerzen. Wie man hört, wird nun von der Polizeibehörde ferner veranlagt werden: die Entfernung der Garderoben aus den schon überdies engen Korridoren; ferner die Beseitigung der Parquet-Klappstühle an den Seiten, sowie der freistehenden Stühle, da durch deren Umflürzen sofort die rasche Entleerung des Parquets gehemmt würde; außerdem sollen im Parquet die Sitzreihen derartig arrangirt werden, daß sie weiter auseinander stehen. Bekanntlich waren die Reihen anfangs nicht so enge zusammengebrängt und wurden später lediglich zu dem Zwecke zusammengedrängt, um da-

durch die Anzahl der Plätze, von denen man gut sehen kann, zu vermindern; auch waren anfangs weder an den Seiten des Parquets Klappstühle, noch freistehende Stühle. — Ganz besonders wird es im Falle eines Brandes darauf ankommen, daß das Publikum ruhig und besonnen bleibt und nicht unnöthigerweise drängt; selbst wenn das Theater vollständig gefüllt ist, erfolgt die vollständige Evacuierung binnen kaum 10 Minuten; kommen aber in Folge des Drängens Personen zum Stürzen, so daß dadurch die Evacuierung gehemmt und die Ausgänge verstopft werden, so wäre allerdings auch hier, in unserem Theater, bei einem Brande das Schlimmste zu fürchten!

r. Der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Hundt von Gafften auf Turowo im Kreise Samter ist am 11. d. M. daselbst plötzlich verstorben. Derselbe hat während der Jahre 1875—78 den Wahlkreis Samter-Birnbaum im Abgeordnetenhaus vertreten, und die Sache des Deutschtums gegenüber dem Polenthum oftmals sowohl im Abgeordnetenhaus wie in der „Posener Zeitung“ in schneidiger Weise verfochten. In politischer Beziehung stand er auf den freiservativen Standpunkte; in den wirtschaftlichen Fragen huldigte er, wie damals fast alle Landwirthe unserer Provinz, freihändlerischen Tendenzen und dokumentirte dies auch dadurch, daß er an mehreren volkswirtschaftlichen Kongressen Theil nahm; ebenso hat er in der „Posener Zeitung“ wirtschaftliche Fragen oft von diesem Standpunkte aus behandelt. Sein Tod wird in deutschen Kreisen unserer Provinz gewiß das lebhafteste Bedauern hervorrufen.

— Professor Dr. Verlage von der theologischen Fakultät des Lyceums zu Münster ist am 6. d. Mts. in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Der Verstorbene hat unter der katholischen resp. polnischen Geistlichkeit unserer Provinz viele Bekannte, da die Theologen aus dem Posenerischen, welche sich eine akademische Bildung aneignen wollten, bis in die letzte Zeit hinein mit Vorliebe das Lyceum zu Münster besuchten.

— 50jähriges Dienstjubiläum. Der Oberlehrer am Militär-Waisenhaus zu Potsdam, Herr Stolzenburg feiert am 1. April 1882 seinen 50jährigen Dienstantritt. Zur Feier dieses Tages soll dem Jubilar von mehreren Vereinen ehemaliger Zöglinge eine Adresse gewidmet werden und wäre es wünschenswert, wenn sich möglichst viele frühere Zöglinge daran betheiligten. Auch ist event. eine Stiftung in's Auge gefaßt, aus deren Zinsen arme Zöglinge unterstützt werden sollen. Briefe zc. sind zu richten an den Vorsitzenden des Berliner Vereins, Fris Reuter, Kommandantenstr. 7.

— Stadttheater. Seit Sonntag sind, wie uns von Seiten der Theaterdirektion mitgetheilt wird, schon im Stadttheater sämtliche Korridore und Treppenaufgänge mit „Fetsöl-Lampen“ außer dem Gas beleuchtet, ebenso sind — was schon längst hätte geschehen müssen — jetzt endlich die Klappstühle von den Mittelthüren entfernt, so daß das Parquet jetzt 6 Ausgänge nach dem allerdings engen Korridor hat. — Das ganze Theater saß bei ausverkauftem Hause nur 700 Personen, die, wie gestern nach der Uhr beobachtet wurde, in ca. 2½ Minuten das ganze Theater verlassen können. Auch der Uebelstand, daß die Garderobe in den Korridoren hängt, soll beseitigt werden, und sind jetzt stets Abends 2 Mann am eisernen Vorhang postirt, welche die Ordre haben, denselben sofort beim geringsten Vorkommniß herunter zu lassen. — Im morgigen Konzert zum Benefiz für Frau Schäfer wirken fast alle Opernmitglieder, außerdem werden mit den beliebtesten Mitgliedern des Schauspiels „Raubell's Gardinenpredigten“, und die „Dienstboten“ aufgeführt. — Uebermorgen, Mittwoch, geben die „Karolinger“ von Wildenbruch in Szene.

— Philharmonische Konzerte der Herren Behr und Fischer. Das II. Konzert des Pianisten Herrn Behr und des Kapellmeisters Herrn Fischer bringt nur Kompositionen von Beethoven und war die Sinfonie D-dur und Ouverture Egmont für Orchester, die Romanze F-dur für Violine und Orchester, vorgetragen von Herrn Kapellmeister Fischer. Herr Behr wird außer dem Es-dur-Konzert mit Orchesterbegleitung die großen C-moll-Variationen spielen. Erhöht wird das Interesse an diesem Konzert durch die gefällige Mitwirkung einer vorzüglichen Opernsängerin, Frä. Bellina, welche einige der beliebtesten Lieder von Beethoven singen wird. Wir empfehlen dem Publikum den Besuch des Konzertes, welches diesmal sehr interessant zu werden verspricht, ganz besonders.

r. Kardinal Ledochowski, welcher bekanntlich eine Zeit lang gekrankelt hatte, befindet sich, wie dem Krafauer „Gaz“ von hier aus mitgetheilt wird, wieder sehr wohl und hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß er in die Diözesen Posen-Gnesen wieder zurückkehren werde; doch ist er der Ansicht, daß eine Beendigung des Kulturkampfes noch nicht so bald eintreten werde, und warnt daher die Diözesanen vor allzu sanguinischen Hoffnungen. An den Redakteur des „Kurier Poin“, Dr. Kantedi, hat er als Zeichen seiner Anerkennung für den Eifer, mit welchem dies Organ die polnisch-ultramontanen Interessen vertritt, eine werthvolle Medaille übersandt, welche von einem hübschen Schreiben begleitet ist.

— Jugend-Unterstützungsvereine und der „Diennit“. Der Umstand, daß verschiedene deutsche Vereine hieselbst das löbliche Streben an den Tag legen, daß geistige und leibliche Wohl armer Kinder fördern zu helfen, veranlaßt den „Diennit Poin“ zu der Aeußerung, daß die Polen hiesiger Stadt außer den beiden Vereinen „zur Unterstützung der lernenden Jugend“, die sich übrigens über die Grenze der Stadt hinaus erstrecken, weiter keine das Wohl armer Kinder fördernde Vereine aufzuweisen haben. Das genannte Blatt regt nun die Idee an, daß auch polnischerseits Vereine ins Leben gerufen werden, die sich die Unterstützung armer Kinder zur Aufgabe machen sollen. In Bezug auf die jontigen polnischen Vereine spricht sich der „Diennit“ sehr zweifelhaft aus, indem er bemerkt, daß die Mitglieder durch verschiedene Lockspeisen zu diesem Vereine herangezogen werden müssen, und daß somit der letzteren Lebensfähigkeit nicht für den nächstfolgenden Tag garantirt sei. Dagegen erwartet der „Diennit“ von den polnischen Jugend-Unterstützungsvereinen eine große Zukunft. „Von unten an müsse angefangen werden zu bauen“, das ist die Devise, um welche sich die ganze bez. Ausföhrung des „Diennit“ dreht. Möge nur jeder beitragen, was in seinen Kräften steht“, heißt es im Weiteren, „so werden die Polen mit geringeren Mitteln mehr auszurüsten, als die Deutschen für die Jhrigen zu erreichen vermögen, da das polnische Volk in seinen Ansprüchen bescheidener ist.“ Große Dienste können in dieser Hinsicht auch die Lehrer leisten. Diese werden ihre Hilfe sicherlich nicht verlagen, da die Polen durch ihre Wirksamkeit die Aufgabe der Schule bedeutend erleichtern würden. Selbstverständlich wird eine fortwährende Wechselbeziehung mit dem Lehrer eine umgehende Nothwendigkeit sein. Desgleichen werden die Schulverhältnisse und Schuldeputationen geeignete Vermittler zwischen den Polen und der Schule sein. Sollte ein besonderer Verein jetzt noch nicht zu Stande kommen, so mögen einzelne Personen und Vereine nach der angegebenen Richtung hin wirken. Wenn so die ganze Nation durch die Rette der Liebe vereinigt sein wird, dann können wir (die Polen) bessere Zeiten erwarten.“ Daß der „Diennit“ durch diese seine nationale Zwecke zu erreichen und die niederen polnischen Volksschichten noch mehr den deutschen zu entfremden gedenkt, geht wohl zur Genüge aus den angeführten Ausführungen hervor. Dabei scheint der „Diennit“ ganz zu vergessen, daß die in Posen bestehenden deutschen Jugend-Unterstützungsvereine Geschenke zc. an hilfsbedürftige Kinder ohne Rücksicht auf deren Nationalität oder Konfession gelangen lassen. Auch der Verein für „Ferienkolonien“ wird in seiner Thätigkeit auf einem national-neutralen Gebiete stehen. — Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß seitens des Komites, welches die Angelegenheit der Ferienkolonien hier zuerst in die Hand nahm, auch eine Anzahl polnischer Herren sich suchten, event. diesem Vereine beizutreten. Wenn die Polen sich aber gänzlich von diesem löblichen Unternehmen fern gehalten haben, so zeigt das eben, daß sie nur für polnische Sonderinteressen Verstand haben.

— Ein Opfer des Wiener Theaterbrandes hätte auch leicht der Sohn des hiesigen Konditoreibesizers Pfizner werden können. Der

selbe theilt seinen Eltern brieflich mit, daß er in dem Augenblicke, in welchem er eine Loge des zweiten Ranges betreten, den Ruf „Feuer“ vernommen habe. Daß der junge Mann schleunigst umgekehrt und in wenigen Augenblicken aus den Räumen des Theatergebäudes sich entfernte, war sein Glück. Einer zufälligen Verspätung dankt er sein rasches Entkommen.

r. Unvorsichtigkeit. Manche Personen, welche mit Benzin zu thun haben, scheinen noch gar keine Ahnung davon zu haben, ein wie außerordentlich feuergefährlicher Stoff dies ist. So z. B. war gestern eine polnische Schaupielerei so unvorsichtig, ihre Glöckchen-Schallhörnchen bei freiem Lichte mit Benzin zu reinigen, wobei sie dieselben anzog; als sie nun, um besser zu sehen, dem Lichte zu nahe kam, fing das von den Handschuhen verdunstende Benzin Feuer, so daß der Vermissten beide Hände arg verbrannt wurden und sie nicht im Stande war, Abends im Theater aufzutreten.

r. Die Viehzählung, welche am 9. d. M. in unserer Stadt vorgenommen wurde, hat ergeben, daß die Anzahl der Pferde 932, die des Rindviehs 86 beträgt.

r. Diebstähle. Einer Wittve im Hause Luisenstraße 18 sind in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. durch ein ehemaliges Kindermädchen verschiedene Kleidungsstücke, Bettwäsche u. gestohlen worden. — Ein Arbeiter hatte gestern Vormittags vor der Johannes-Mühle von zwei Wagen die Spritze gestohlen; er wurde verfolgt und auf der Wallstraße verhaftet. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter nebst Frau aus Lawice, weil dieselben im Verdachte stehen, vor einigen Tagen einem Stiefelhändler auf der Büttelstraße ein Paar Stiefeln gestohlen zu haben. — Verhaftet wurde ein Arbeiter aus Fort V., welcher dort einem anderen Arbeiter ein Paar Zeughosen entwendet hat. — Verhaftet wurde ein Burche, welcher sich gestern Abends in ein Virtualliegegeschäft auf der Friedrichstraße eingeschlichen hatte, um dort zu schlafen; ein anderer Burche, welcher gleichfalls mit ihm eingeschlichen war, entzog sich der Verhaftung durch schleunige Flucht.

Finne, 12. Dezember. [Reichthum Trichinen. Ueberfallen.] Auf dem Territorium des hiesigen Dominiums fand am vergangenen Freitag eine Trichinjad statt, an welcher 15 Schützen theilnahmen. Das Ergebnis derselben war 345 Hasen, 1 Rehbock und 1 Fuchs. — In dem Fleische eines am vergangenen Donnerstag vom hiesigen Fleischermeister E. geschlachteten Schweines wurde durch den Fleischbeschauer Ruge Trichinen gefunden. Das Fleisch ist vorschriftsmäßig vernichtet worden. — Auf dem Wege von hier nach Neutomsel in der Gegend von Bolewie ist ein zur Bahnstation fahrender Reisender von zwei Strolchen überfallen und mißhandelt worden. Der Ueberfall geschah rüchlings und als der Kutscher auf das Geschrei des Beschädigten das Gefährt zum Stehen brachte, verschwanden die Uebelthäter in dem, die Straße zu beiden Seiten begrenzenden Walde.

— z. Schwerin a. W., 10. Dezember. [Unglücksfall. Verordnung. Rassenabschluß.] Vor einigen Tagen stürzte ein beim Kirchenbau in Wiesen beschäftigter Zimmermann da selbst beim Dielen des Glockenraumes so unglücklich herunter, daß er gleich an den erlittenen Verletzungen starb. — Die hiesige Polizeiverwaltung bringt die Verordnung der königlichen Regierung in Erinnerung, nach welcher auch Privatleute verpflichtet sind bei Strafe die für den eigenen Hausstand geschlachteten Schweine auf Trichinen untersuchen zu lassen. — Der letzte Rassenabschluß des hiesigen Darlehensvereins weist folgenden Stand des Vereins nach: Aktiva: Gewährte Vorschüsse 139,731 M. 77 Pf., Geschäftslosten 208 M. 60 Pf., Vorratbestand 168,62 M., in Summa 140,108 M. 99 Pf. Passiva: Reisereservefonds 5387 M. 34 Pf., Guthaben der Mitglieder 40,500 M. 14 Pf., Zinsen 7412 M. 8 Pf., aufgenommene Darlehne 86,809 M. 43 Pf., zusammen 140,108 M. 99 Pf.

△ Schweinemühl, 10. Dezember. [Ernennung und Vereinerung.] Der Vorsitzende des hiesigen Eisenbahn-Betriebs-Amtes, Direktor Bierregg, ist zum Regierungs- und Bauamt ernannt worden. — Maschinenmeister Girsch, welcher hier vier Jahre amtierte, ist nach Saarbrücken versetzt worden. Der Werkstätten-Vorsteher Köpfhölzer aus Saarbrücken ist hier selbst mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte eines Betriebs-Maschinenmeisters betraut worden.

X. Deutscher Handelstag.

Berlin, 9. Dezember. Im Bürgerlaale des Rathhauses trat heute Vormittag der 10. deutsche Handelstag unter dem Präsidium des Geh. Kommerzienraths Delbrück zusammen. Nach kurzer Begrüßung durch den Präsidenten ergriff der Staatsminister v. Bütticher zu folgender Ansprache das Wort: „H. H. Es gereicht mir zu ganz besonderer Freude, daß ich zum zweiten Male die Ehre habe Sie bei dem Zusammentritt Ihrer Plenarversammlung Namens der Reichsregierung zu begrüßen. Ich folge dabei nicht bloß der üblichen Sitte, die solchen Gruß Namens der Regierung gebietet, sondern noch mehr der Erkenntnis, daß es für Sie von Interesse sein muß, möglichst intime Beziehungen zu der Regierung zu pflegen, und wir uns werthvoll, aus dem Kreise ihrer Kenntnisse und Erfahrungen heraus mit Ihrem gewichtigen Urtheil bedacht zu werden, wenn wir die uns obliegende Pflege von Handel und Verkehr wirksam handhaben wollen. Als ich im vorigen Jahre zu Ihnen sprach, konnte ich die Anzeichen der Beseitigung tief- und schwerempfundener Mißstände, die sich in der Hebung von Handel und Verkehr zeigten, begrüßen als die Morgenröthe einer besseren Zeit, und wenn auch noch Mancher Zweifel haben mag, ob diese Hoffnung vollkommen in Erfüllung gehen wird, so wird doch heute Niemand unter uns sein, dem das allgemeine Bild der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches kein unerschütterliches ist. Wir haben, wenn auch nicht auf allen Gebieten, so doch auf vielen ganz erhebliche Fortschritte gemacht, und das giebt uns den Muth, auch vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken, und weiter die Hoffnung, daß auch der Rest von Sorge, der uns noch geblieben, demnach verschwinden wird. Um aber die Erkenntnis der tatsächlichen Zustände im Lande und Reich zu fördern, ist Nichts wesentlicher, als mit fähigem und objektivem Blick zu sehen, festzustellen und zu ermitteln, wie die Pulsader des Verkehrs schlägt und ruhig und bewußt das Urtheil daraus zu ziehen, was zur Beseitigung der noch vorhandenen Klagen dienen darf. Ich freue mich, gerade aus der Mitte des Handelstages heraus ein Werk begrüßen zu können, welches zur Erkenntnis der wirtschaftlichen Zustände wesentlich mitzuwirken geeignet ist; ich meine das im Auftrage des Reichstages beschlossene aus den Berichten der einzelnen Handelskammern zusammengestellte Werk über den Zustand des deutschen Handels und Verkehrs. Ist auch vielleicht der subjektive Eindruck, den manche Eindrücke auf die Berichterstatter ausgeübt, in den Berichten zum Ausdruck gekommen, so ist es doch von hohem Werthe, die Zahlen überblicklich gruppirt zu sehen, welche sich aus dem wirtschaftlichen Leben heraus ergeben. Wird das Werk fortgesetzt, geht man mit nichterem Blick den Verhältnissen zu Leibe, um zu erfahren, wie sich das wirtschaftliche Leben gestaltet, so ist damit die wirksamste Unterlage gegeben für die Erkenntnis unserer wirtschaftlichen Zustände. Ich wünsche, daß die Interessen des Handels und Verkehrs stets bei Ihnen, wie bei uns eine treue und gewissenhafte Förderung erhalten mögen. Sie wollen sich auch mit der hochwichtigen Frage beschäftigen, wie der deutsche Export zu heben ist. Diese Frage hat eine große Bedeutung, denn jeder steht unter deutscher Export nicht auf der Höhe, auf welcher er stehen sollte. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein großer Theil der Schuld an uns selbst liegt. Sehen wir vor allen Dingen klar und führen wir uns vor Augen, daß wir in Bezug auf Solidität, Zuverlässigkeit und Reellität das Aeußerste zu leisten haben. Ich weiß, daß die Uebelstände, welche dem wünschenswerthen Aufschwung des deutschen Exports bisher entgegenstanden, in immer weiteren Kreisen erkannt wird. Die deutsche Marke braucht sich im Auslande nicht zu verstecken. Die Ausstellung in Melbourne hat so außerordentlich Erfolge gehabt, daß wir mit Stolz auf die Erzeugnisse unserer In-

dustrie blicken können. Möge dieser Erfolg uns weiter anspornen, auch auf den Gebieten, wo wir noch nicht konkurrenzfähig sind, demnach zum Siege zu gelangen. Ich begrüße Sie mit dem Wunsche: Möge Handel und Verkehr, möge Industrie und Arbeit in Deutschland immer mehr sich entwickeln, einen immer höheren Aufschwung nehmen. Vorwärts!“ (Beifall.)

Der Präsident erwiderte dem Minister in einigen Worten, während sich die Versammlung erhob. Hierauf überbrachte Oberbürgermeister v. Jordan dem Gruß der Stadt Berlin, Geh. Kommerzienrath Mendelssohn die Grüße des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, und dann trat die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Aus dem zur Vertheilung gelangten Geschäftsbericht heben wir Folgendes hervor: Der bleibende Ausschuß ist seit dem Schlusse des 9. deutschen Handelstages dreimal zusammengetreten und behandelte neben der Währungsfrage namentlich eingehend den Gesetzentwurf über die Arbeiter-Unfallversicherung, ferner den Plan der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin, worüber eine Eingabe an den Staatsminister von Bütticher gerichtet wurde, sodann den Gesetzentwurf über die Reichsstempelsteuer, die Ausstellung eines gemeinsamen Schema's für die Anordnung der Jahresberichte der Handelskammern, die Beschwerden über das Verfahren der Straburger Tabaks-Manufaktur, die Mängel, die sich bei Anwendung des statistischen Waaren-Verzeichnisses herausgestellt, die Anregung einer Deklaration des Stempelsteuer-Gesetzes u. Seit dem letzten Handelstage sind demselben die Handelskammern zu Baden-Baden und Götting beigeschrieben, dagegen ist die zu Hannover ausgeschieden. Gegenwärtig gehören dem deutschen Handelstage 141 Handels- und Gewerbesammern, kaufmännische Korporationen und wirtschaftliche Vereine an. In den bleibenden Ausschuß wurden kooptirt die Herren: Geh. Rath E. Stephan-Berlin, Kommerzienrath Neubauer-Magdeburg, Fabrikant Mertel-Göttingen, Handelskammer-Präsident Dissen-Mannheim, Kommerzienrath Hermann Vogel-Gömmeln, Generaldirektor Gregor-Freiburg i. Schl. Der Kassensbericht zeigt eine Einnahme von 28,860,96 M., eine Ausgabe von 26,456,65 M. Mitin bleibt ein Kassensbestand von 2404,31 M.

Durch Affirmation wird zum Vorsitzenden Geh. Kommerzienrath Delbrück (Berlin), zu Beisitzern Feustel (Bayreuth) und Papendiek (Bremen) gewählt. — Für das vorliegende Werk über die Gesamtanlage des deutschen Handels spricht die Versammlung dem Generalsekretär Dr. Annette und dem Sekretär Berger den Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Nach einer Erholungspause trat der Handelstag in den zweiten Punkt der Tagesordnung, die Frage einer Berliner Weltausstellung, ein. Generalsekretär Annette eröffnete die Verhandlung durch eine informative Darstellung dessen, was inzwischen in der Sache seitens des Handelstages geschehen ist. Eine Umfrage bei 79 Handelskammern hat 33 Voten für eine deutsch-nationale Ausstellung, 26 für eine internationale und 20 gegen jede Ausstellung ergeben; inzwischen aber ist eine weitere Komplikation durch die Nachricht eingetreten, daß das Projekt einer Weltausstellung in Rom schon sehr weit seiner Verwirklichung entgegengebracht ist. Das römische Komite erklärt, nicht wohl zurückgehen zu können, aber eventuell seine Ausstellung um ein oder zwei Jahre hinauschieben zu wollen, um einer deutschen Ausstellung Raum zu gewähren. Kommerzienrath Kühnemann referirte darauf über die Schritte des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft. Dasselbe hat sich an die Reichsregierung gewendet mit dem Ersuchen, dieselbe möge Sorge tragen, daß die nächste in Europa abzuhaltende Weltausstellung in Berlin statfinde, im Falle sie aber kein Interesse für eine Weltausstellung hege, wenigstens die Hinausschiebung der römischen zu erwirken und einer inzwischen abzuhaltenden deutschen Ausstellung ihre Unterstützung zu gewähren. Referent motivirte die Nothwendigkeit einer großen Ausstellung mit dem Wunsche, einerseits mit der Säufung kleinerer Ausstellungen ein Ende zu machen, andererseits besonders den Kleingewerbetreibenden die Vortheile einer Ausstellung zu Theil werden zu lassen. Es sei kein Zweifel, daß es gelingen müsse, eine deutsche Ausstellung glanzvoll zu inszenieren, und da durch das Vorgehen Roms die Möglichkeit, eine internationale Ausstellung bei uns abzuhalten, sehr zweifelhaft gemacht sei, so empfehle es sich dringend, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen, möglichst geschlossen für die deutsche Ausstellung einzutreten. Diejenigen Handelskammern, welche bei der Anfrage des Handelstages gegen jede Ausstellung sich ausgesprochen hätten, bildeten die Vertretung der Montanbezirke, speziell der Eisenbranche; diese möchten indeß jetzt, wo die Ueberzeugung, daß in irgend einer Form vorgegangen werden müsse, ihr Widerstreben aufgeben und im Interesse des Kleingewerbes dem vorgezeichneten nationalen Projekte sich anschließen. Referent empfiehlt schließlich folgenden Antrag der Berliner Kaufmannschaft: „Der deutsche Handelstag wolle beschließen, das Aeltesten-Kollegium zu Berlin zu beauftragen: bei der Reichs-Regierung dahin vorstellig zu werden, daß, falls die Reichs-Regierung überhaupt geneigt ist, eine in Deutschland zu veranstaltende internationale Ausstellung zu begünstigen, sie die nöthigen Schritte thun möge, damit die nächste derartige Ausstellung nicht in Italien, wo sie für 1885 bis 1886 geplant ist, sondern im Jahre 1885 oder 1886 in Deutschland abgehalten werde. Falls die Reichs-Regierung aber die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Deutschland überhaupt ihre Mitwirkung nicht gewähren will, sie dann wenigstens dem Plane, in den Jahren 1885 oder 1886 eine national-deutsche Ausstellung zu veranstalten, dadurch Vorstüb leisten möge, daß sie die Hinausschiebung der in Italien für das Jahr 1885 bis 1886 geplanten internationalen Ausstellung um etwa 2 Jahre erwirkt!“

Dr. Eras (Breslau) machte dagegen geltend, daß eine deutsche Ausstellung nach den zahlreichen Provinzialausstellungen zwecklos sei; sie könne nichts Neues bieten. Die Frage könne nur sein: Weltausstellung oder nicht! Die Provinzialausstellungen verbinden das Verdienst nicht, dem sie vielfach verfallen seien; sie sind überall von großem und nachhaltigem Vortheile gewesen.

Bei der Abstimmung wurde der erste, auf die internationale Ausstellung bezügliche Theil des Berliner Antrages mit 45 gegen 22 Stimmen angenommen. Mit Ja stimmten z. B. Aachen, Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Köln, Elberfeld, Frankfurt a. M., Halle, Leipzig, Magdeburg, Rastatt, Mannheim, Nürnberg, Dresden; mit Nein Braunschweig, Düsseldorf, Götting, Hamburg, München, Stuttgart, Worms. Die Abstimmung über den zweiten Theil des Berliner Antrages, ob event. eine deutsche Ausstellung abzuhalten und dazu Verschiebung der römischen zu erwirken sei, ergab Ablehnung mit 62 gegen 8 Stimmen. Letztere waren Barmen, Berlin, Rastatt, Coblenz, Köln, Leipzig, Kiel und Wessell, welche also die nationale Ausstellung befürworteten.

Die noch zur Tagesordnung stehende Berathung über ein gemeinsames Schema zur Ausstellung des Jahresberichts der Handelskammern wurde durch Ueberweisung an den ständigen Ausschuß erledigt; am Schlusse erfolgte noch die Wahl einer Subkommission für die Ergänzung des Ausschusses.

Nach der Präzisenliste waren 89 Korporationen durch circa 150 Delegirte vertreten.

Der Brand des Ringtheaters in Wien.

(Aus der „Presse“.)

Wien, 8. Dezember.

Ein dritter Berichterstatter meldet uns: Um 17 Uhr war es, als die ersten Zuschauer durch das Hauptportal des Theaters mit dem Schreiesruf „Feuer“ auf die Hauptstraße stürzten. In demselben Momente drangen bereits aus den Fenstern des vierten Stockwerkes auf der Frontseite des Theaters Rauchwolken. Im Innern des Theaters verlöschten die Gaslampen und die bereits in ziemlich bedeutender Anzahl, namentlich auf den Galerien angeammelten Zu-

schauer, welche schreckend nach den Ausgängen drängten, waren mit einemmale im Dunkeln — ein Moment, der den Schrecken und die Panik ins Entsetzliche steigerte. An den Fenstern im ersten und zweiten Stockwerke, auf dem Balkon, welcher an der Ecke des Schottentings und der Gasse angebracht ist, erschienen Hilferufende. Auf der Straße tauchten jammernd und rufend Personen auf, deren Angehörige in das Ringtheater gegangen waren. An den Fenstern machten Einige Miene, ohne Weiteres auf das Trottoir hinabzuspringen. Unter den auf der Straße Versammelten erhob sich dagegen ein wilder Lärm und die tausendfältigen Rufe: „Noch warten — warten — die Feuerwehr kommt schon — warten.“ Es war ein Bild entsetzlichster Verwirrung, welche jeder Beschreibung spottet. Inzwischen hatte sich das Feuer Bahn durch das Dach gebrochen und schoß in weithin leuchtenden Garben zum Himmel, die schauerliche Szene mit grellem Lichte beleuchtend und den Schrecken unter den noch im Hause befindlichen Zuschauern vermehrend. Endlich nach zehn, wie eine Ewigkeit langen Minuten ertönen die Hornsignale der Feuerwehr. Spritzen auf Spritzen, Wasserwagen auf Wasserwagen raselten an und Rettungs-Requisiten wurden herbeigebracht. Schreckliche Sekunden verstrichen, bis das Sprungtuch entfaltet war und zuerst die auf dem Seitenbalkon befindlichen 84 Zuschauer der Reihe nach herabsprangen, die Frauen und Kinder unter freudlichem Geheul, zaudernd und doch zuletzt durch die Angst zum Sprunge getrieben. Zuvor schon war in der Gasse von der Fensterbrüstung des ziemlich hohen ersten Stockwerkes ein Mann auf die Straße hinabgesprungen und mit einer Verletzung an der rechten Hand davongekommen. Mehrere Frauen, die in das Sprungtuch hinabgesprungen waren, wurden ohnmächtig vom Plage getragen. Feuerwehrleute wurden sofort mit Fadeln in alle Räume des Theaters geschickt, um nach ohnmächtig gewordenen oder verunglückten Zuschauern zu suchen. Kommissär Kobacz elkte mit mehreren Personen und Feuerwehrleuten ins Theater; sie waren aber kaum im ersten Stockwerke angelangt, als die fetttiefenden Fadeln von dem kolossalen Zuge, der durch die Räume pfliff, verlöscht wurden. Auf die immer wiederholten Rufe: „Niemand da, Niemand da!“ antwortete nur das unheimliche Prasseln der Flammen.

Erzbischof Wilhelm war unmittelbar nach Ausbruch des Feuers erschienen und ward vom Verkehrs-Inspettor ins Theater geleitet, da der Erzbischof selbst sich überzeugen wollte, ob kein Menschenleben zu beklagen sei. Nachdem man durch die Nachforschungen in den Gängen, soweit es der dichte Qualm und die glühende Hitze gestatteten, Niemand mehr vorgefunden, glaubte man annehmen zu dürfen, daß das schreckliche Ereigniß kein Menschenleben gefordert. Diese Annahme sollte, nachdem der Brand bereits eine Stunde wüthete, in grauenhafter Weise enttäuscht werden. Von den Leuten, welche mit zerrissenen Kleidern, ohne Hüte, ohne Röde noch den Ausgang zu gewinnen vermochten, eilten viele jammernd und rufend nach Angehörigen umher, die mit ihnen im Theater gewesen, die sie in der regellosen Flucht verloren und die nunmehr verschwunden waren. Man setzte die Nachforschungen in den noch nicht brennenden Räumen des Hauses, kämpfend mit dem luftraubenden Rauche und mit der heißen Atmosphäre, fort und fand in dem engen Gange zwischen der zweiten und dritten Galerie einen wirren Knäuel Menschen. Fiebernd vor Entsetzen griffen die Feuerwehrleute zu und rissen einen Mann aus dem Haufen, der noch lebte.

Auf das Hilfsignal kam Unterstützung herbei und es wurde Leiche um Leiche aus dem Knäuel gelöst und hinabgeschafft. Es war eine grauliche Arbeit. Die Unglücklichen, deren Haar und Gesicht von der glühenden Luft verengt und die von Rauch geschwärzt waren, hatten in der wildüberstürmten Flucht sich in dem Gang eingeklinkt und waren, da sie nicht mehr vor- und rückwärts konnten, erstickt. Man schaffte die verkengten Leichen herab und trug sie ins Polizeigebäude, wo sich sofort 20 bis 30 Aerzte versammelten.

Die Version, welche über den Ausbruch des Brandes zu den verbreitetsten und wahrscheinlichsten gehört, erzählt Folgendes: In der Oper „Hoffmann's Erzählungen“, welche gestern Abends zum ersten Male im Ringtheater gegeben wurde, ist im ersten Akte bei der Studenteneinführung eine Spirituslampe in Verwendung. Diese Lampe soll auf der Bühne umgestoßen worden sein und eine Sofitte in Brand gesteckt haben. Ein Arbeiter, der auf der Bühne war, verlor hierbei völlig die Geistesgegenwart und zog die brennende Sofitte in die Höhe. Im Nu verbreitete sich das Feuer in den Dekorationen, erfaßte den Vorhang und mit einem Male schlug eine mächtige Flammenwelle von der Bühne in das Theater.

Dortselbst waren alle Räume mit Ausnahme der Sperrsitze und der Logen, deren Eigentümer — es war wenige Minuten nach 17 Uhr — zum größten Theile erst auf dem Wege ins Theater waren, bereits dicht von Publikum gefüllt, das beim Anblicke der Flammen erst einen Moment vor Entsetzen gelähmt war und dann mit dem Schreiesruf „Feuer“ nach den Ausgängen stürzte. Im Nu staute sich die Menge an den Ausgangsthüren, von den Galerien aus stürzten Leute über die Brüstungen in die tiefer gelegenen Räume, andere sprangen in ihrer Angst ins Parterre, es war eine grauenhafte Verwirrung. Das Theater füllte sich mit erstickendem Rauche und die Flammen ergriffen die ersten Parterrerreihen und die Logen. Wenige Minuten nach Entstehen des Brandes drangen bereits durch die obersten beiden Fensterchen an der Hauptfrontseite des Theaters die Rauchwolken ins Freie. Der Quaim überholte die sich flüchtenden Menschen, drang durch die geöffneten Gänge des Zuschauerraumes hinaus und füllte die Gänge. Die gierigen Flammen hatten im Nu die ganze Bühne in ein Feuermeer verwandelt. Der Brand erfaßte den Dachboden des Gebäudes, überall reichliche Nahrung findend und entsetzlich anwachsend. Noch war die Feuerwehr nicht auf dem Plaze, als hinter der Apollo-Statue, die den Dachstuhl des Theaters an der Frontseite schmückt, dicke Rauchwolken aufstiegen und wenige Sekunden später die hellen Flammen emporlohten. Damit war das Feuer ins Freie durchgebrochen und das entseffelte Element wuchs mit unabsehbarer Gewalt in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: D. Bauer in Posen.

Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Radlauer's Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und Karamellen ein angenehmes schmeckendes und wirksames diätetisches Mittel gegen Husten und Verschleimung in Flaschen zu 75 Pf. und 1½ Mark, Karamellen 50 Pf. Nur echt durch **Radlauer's Nothe Apotheke in Posen, Markt 37.** Man hüte sich vor ähnlich lautenden, von Nicht-Apothekern angefertigten Heilmitteln, da nur der Apotheker allein für ein rationelles und wirksames Fabrikat Garantie bietet.

Tokayer-Wein.

Die Vorzüge, welche dieses bekannte ungarische Naturprodukt vor allen andern Weinen, die zur Stärkung kranker oder schwächer Personen dienen, besitzt, sind erklärlich, wenn man in Ernägung bringt, daß der Tokayerwein neben einem sehr geringen Gehalt an Alkohol (8 bis 10 pSt.) die belebendsten Theile der Traube in weit höherem Grade als die anderer Weine enthält.

Es steht fest, daß Frauen, Kinder und schwächliche Personen eines Weines bedürfen, der bei einem sehr geringen Gehalt an Alkohol die feinsten Bestandtheile besser Weine in großer Menge liefert.

Die Hof-ungarische-Großhandlung Rudolf Fuchs in Hamburg ist diejenige, welche den Import dieser Weine in hervorragender Weise führt und es sich stets angelegen sein läßt, die edelsten Tokayerweine in den Handel zu bringen.

Der Medizinal-Tokayer der Firma Rudolf Fuchs ist vorrätzig im Haupt-Depot für Posen und Umgegend bei Apotheker Radlauer, königl. privil. Nothe Apotheke in Posen, Alter Markt 37.

S i k u n g

der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 14. Dezember 1881,
Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Betreffend die eventuelle Uebernahme der Wallstraße von der St. Pauli-Kirchstraße bis zur Magazinstraße, vom Berliner Thor bis zum Neuen Thor und der Straße von St. Adalbert nach Bräpafel.
2. Feststellung der Submissionsbedingungen bei Vergebung von Neubauten und den jährlichen Reparaturarbeiten in der städtischen Verwaltung.
3. Antrag des Rentiers Gellert zu Altona, betreffend die Verwaltung seines Vermögens.
4. Interpellation des Stadtverordneten Jacobi, betreffend den am 19. August dieses Jahres an den Magistrat gestellten Antrag des Vereins „Posener Bauhütte“ bezüglich der Abänderung verschiedener Paragraphen der für die Stadt Posen seit dem 1. Juli 1877 gültigen Bauordnung.
5. Bewilligung der Mehrausgaben für Titel I Nr. 6 des Etats für das Feuerlöschwesen.
6. Bewilligung der Mehrausgaben für Titel IX Nr. 1 des Kammer-Etats.
7. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel IV des Voranschlags für die IV. Stadtschule.
8. Bewilligung der Kosten für die in dem Grundstücke Wasserstraße Nr. 27 für die Bürgerschule eingerichtete Gasrohrleitung.
9. Ankauf des Grundstücks „Zamady Nr. 136“.
10. Wahl eines Mitgliedes für das gewerbliche Schiedsgericht aus der Zahl der Arbeitnehmer.
11. Wahl eines Vorstehers für den XIV. Armen-Bezirk.
12. Wahl eines Mitgliedes für die Kriegseisungs-Kommission.
13. Wahl von 3 Mitgliedern zur Direktion der Gas- und Wasserwerke.
14. Entlastung der Rechnung für die Krankenhaus-Verwaltung pro 1879/80.
15. Entlastung der Rechnung für die Hospital-Verwaltung pro 1879/80.
16. Entlastung der Rechnung für die Waisenpflege pro 1879/80.
17. Entlastung der Depositions-Konten-Rechnung pro 1879/80.
18. Antrag des Magistrats auf Erhebung des vorbehaltenen Zuschlags von 6 pSt. der Staats-Einkommensteuer als Kommunal-Einkommensteuer pro 1881/82.
19. Bewilligung der Kosten zur Erweiterung des Straßenwasserrohrs in der Klosterstraße.
20. Vermietung der Läden und Keller im Stadtwaagegebäude für die Zeit vom 1. April 1882 bis zum 31. März 1885.
21. Vergebung der Lieferung des Bedarfs an Heu für den städtischen Marktplatz pro 1. April 1882 bis zum 31. März 1883.
22. Desgleichen der Pferdelieferung pro 1. April 1882 bis 31. März 1883.
23. Desgleichen der Strohlieferung pro 1. April 1882 bis 31. März 1883.
24. Verpachtung des Dingers von den städtischen Marktplatzperden pro 1. April 1882 bis zum 31. März 1883.
25. Betreffend die Berufung gegen das in Sachen des Magistrats zu Posen wider den Reichs-Invaliden-Fonds ergangene Erkenntnis des Königl. Land-Gerichts zu Berlin.
26. Persönliche Angelegenheiten.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Firmenregister bei Nr. 458. Der Kaufmann **Max Sallinger** ist in das Handelsregister in Firma **Soellg Sallinger** zu Stenschemo als Handelsgehilfe eingetragen; vergl. Nr. 379 des Gesellschaftsregisters.
 2. in unser Profurenregister bei Nr. 154, daß die dem **Sieg-mund Sallinger** für die Firma **Soellg Sallinger** in Stenschemo — Nr. 458 des Firmenregisters — erteilte Prokura erloschen ist.
 3. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 379 die seit heute in Stenschemo bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma **Soellg Sallinger** und als deren Gesellschafter:
a. die Wittve **Auguste Sallinger** geb. **Warschauer**,
b. der Kaufmann **Max Sallinger** in Stenschemo.
- Posen, den 12. Dezember 1881.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Bekanntmachung.

Die bei den Amtsgerichten zu **Krotoschin** und **Koschmin** auf die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Miethenregister sich beziehenden Geschäfte sind für das Geschäftsjahr 1882 dem Amtsgerichtsrath **Kasel** als Amtsrichter, dem Amtsgerichtsfretär **Wisniewski** als Gerichtsschreiber übertragen worden.

Die öffentlichen Bekanntmachungen werden durch

- a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-anzeiger,
- b. die Berliner Börsenzeitung,
- c. die **Posener Zeitung**,
- d. das **Krotoschiner Kreisblatt** und Anzeiger,
- e. den Anzeiger für **Krotoschin** und **Ostrowo**

erfolgen.
Krotoschin, den 8. Dezbr. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Der Knecht **Franz Tobola** aus **Wybartowo**, Kreis **Reichen**, wird beschuldigt, als Eskadrenführer erster Klasse a. g. gewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hieselbst auf

Dienstag,
den 14. Februar 1882,

Vormittags 10 Uhr,
vor das Königl. Schöffengericht zu **Bojanowo** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten und wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu **Glogau** ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Zur Beglaubigung.
Bojanowo, den 14. Nov. 1881.

Tobianski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.

Eine im besten Zustande befindliche, mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene, am Bahnhofs einer größeren Stadt des Königreichs Sachsen — Knotenpunkt — gelegene

Handelsmühle

mit eigenem Fabergeleise und vorzüglicher Kundschaft — langjähriger Familienbesitz — soll verkauft werden, da der Besitzer sich zur Ruhe setzen will. Das Etablissement eignet sich, vermöge seiner besonders günstigen Lage der bedeutenden dazu gehörigen Grundstücke und des schon vorhandenen ansehnlichen Gebäudes, Complexes auch für jede andere Geschäftsbranche. Näheres für Selbstkäufer durch Rechtsanwalt **Dr. Jur. Kooh, Chemnitz.**

Tremessen, den 6. Dec. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag,
den 15. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Lussowo** vor dem Gutshofe

5000 Zentner Daber'sche Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Verschiedene Stein- und Holzfachwerk-Gebäude
sind auf dem Zwischenwerk IVa. (Wolfsmühle) zum Abbruch zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

Anfang nächsten Jahres erscheint in unserem Verlage ein neues

Adreßbuch für die Stadt Posen.

Unsere langjährigen Erfahrungen, welche wir bei der Herausgabe früherer Adreßbücher gemacht haben, setzen uns in den Stand, das Buch so vollständig als möglich herzustellen und seine praktische Brauchbarkeit immer mehr zu vervollkommen. Außer anderen praktischen Beilagen werden dem Adreßbuche

ein Plan der Stadt Posen,
ein Plan des Stadttheaters,
ein Plan des polnischen Theaters

beigefügt werden.

Abonnements

zum Preise von **Rm. 4,50** für das broch. Exemplar und
= = = **5,50** = = geb.

werden von uns entgegengenommen und recht zahlreich erbeten.

Nach Schluß des Abonnements tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Da erfahrungsmäßig sich nur von drei zu drei Jahren das Bedürfnis eines neuen Adreßbuches für Posen herauszustellen pflegt, so hat sich mit Recht der

Inseratentheil des Adreßbuches

stets einer frequenten Benutzung erfreut. In der That kann auch wohl durch kein anderes Insertionsorgan eine so anhaltende Publizität, als durch das drei Jahre im Gebrauch befindliche Adreßbuch erreicht werden. Wir bitten uns recht bald mit Inserataufträgen zu beehren und berechnen:

die $\frac{1}{4}$ Seite mit . . . **Rm. 30,**
= $\frac{1}{2}$ = = . . . = **16,**
= $\frac{1}{3}$ = = . . . = **11,**
= $\frac{1}{4}$ = = . . . = **8.**

Posen, im November 1881.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(G. Köstel.)

Der Arbeiter **Josef Borecki**, zuletzt aus dem Zuchthause zu **Ratibitz** nach Posen entlassen, soll in der Strafsache wider **Anton Stanislawski** als Zeuge vernommen werden.

Es wird ersucht, den Aufenthaltsort desselben zu den Akten **L I 239/80** hierher anzuzeigen.

Posen, den 8. Dezember 1881.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Stechbriefs-Erledigung.

Stahl, Rosina,
geb. **Kamienska,**
in Nr. 334 pro 1881,
v. 14. Mai.

Stechbrief.

Gegen die Wittve **Pauline Penno** zu **Serzence**, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungsbefehl wegen Diebstahls und Annahme eines falschen Namens verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtsgewandnis zu Posen abzuliefern.

Posen, den 9. Dezember 1881.
Königl. Amtsgericht.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute die Firma **Siegmund Sallinger** in Stenschemo und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Sallinger** daselbst eingetragen.

Posen, den 12. Dezember 1881.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In unser Firmenregister hier ist heute eingetragen:

1. bei Nr. 21: die Firma „**Jauch Danziger**“ ist gelöscht;
2. unter Nr. 182 die Firma „**Jauch Danziger**“ zu **Lissa** und als deren Inhaber die verwitwete **Eva Danziger** geborne **Oppenheim** zu **Lissa**.

Lissa, den 7. Dezember 1881.
Königl. Amtsgericht.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Von heute ab findet direkter Personen- und Gepäckverkehr zwischen unserer Station **Gräs** (Regierungs-Bezirk Posen) und den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn **Woschin**, **Gumpin** und **Kosch** statt.

Guben, den 10. Dezember 1881.
Die Direktion.

Aufgebot.

Der Wirth **Johann Pankowski** zu **Klein-Hejzorn** als Vormund der minderjährigen Kinder des verstorbenen Wirths **Valentin Michalak** hat das Aufgebot des verlorenen Sparkastenbuchs der Wrechen Kreisparasse Nr. 418, welches für die bezeichneten Minderjährigen **Namens Josepha, Jacob, Victoria und Anastasia** ausgestellt war und über **288 Mark 30 Pfennig** lautete, beantragt.

Der Inhaber desselben wird aufgefordert, spätestens im Aufgebots-termin,

den 21. März 1882,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten königlichen Amts-Gericht seine Rechte anzumelden und das Sparkastenbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Buches erfolgen wird.

Wrechen, den 26. Oktober 1881.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 3 „Darlehnskasse für die Stadt Tremessen und Umgegend“ Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 24. November 1881 ist als Vertreter des bisherigen Kontrolleurs **Dr. Zimmermann** der praktische **Art. Dr. Stanislaus Szumski** von hier gewählt worden. Derselbe hat die Wahl angenommen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1881 am 6. Dezember 1881.

Tremessen, den 6. Dec. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag,
den 15. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Lussowo** vor dem Gutshofe

5000 Zentner Daber'sche Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Ein Grundstück

mit einem seit 50 Jahren mit gutem Erfolg betrieb. Tuch-, Schnitt- und Konfektions-Geschäft ist unt. allf. Bed. zu verk. Näh. postl. u. W. B. Neustadt a. W.

Nähe bei Posen sind
ca. 12 Morgen Garten

und Acker
(mit Spargel und Frühbeeten) an einen Künftgärtner zu verpachten. Offerten unter **G. R.** Expedition dieses Blattes.

Ein
feines Gartenrestaurant
mit großen Lokalitäten
ist zu verpachten. Offerten H. F. Expedition des Blattes.

Vögel
als Papageien, Bier- und Singvögel, seine Canarien zum Verkauf als passende Weihnachtsgeschenke. Hotel zum Deutschen Haus. Aufenthalt bis 3. 15. dts. **Emil Goppel** aus **Connewitz**.

Flügel, Sparsystem 120 W. Pianinos u. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung. Harmoniums nur Prima-Fabrikate. **Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken**. Berlin, Leipzigerstraße 30. Preis-Courante gratis und franco.

Eine liegende Dampfmaschine,

20 Pferdekraft nebst Kessel mit Zubehör, sowie 2, 3- und 4-öhlige Kupferrohre, welches Alles in gutem Zustande ist, steht zum Verkauf bei

A. Lass,

Bräiden.

Posen-Grenzburger Eisenbahn.

Die Gültigkeitsdauer derjenigen Retour-Billets, welche im Bereiche der diesseitigen Verwaltung am Tage vor dem 1. Oster-, Pfingst- oder Weihnachtsfeiertag gelöst werden, wird — den Tag der Lösung begreifend — von 3 auf 4 Tage verlängert, so daß die Rückfahrt am Tage nach dem 2. Feiertage erfolgen kann.

Posen, den 8. Dezember.
Direktion.

Auktion.

Am Mittwoch,
den 14. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hieselbst

eine große Anzahl katholischer Gebet-Bücher und andere

Bücher in polnischer Sprache öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Die Fortsetzung der Auktion von Möbeln, Leinen, Handtüchern, Taschentüchern, Delgemälden etc. findet

Mittwoch, d. 14. d. M.,
von 10 Uhr ab

statt.

Auch kommen noch antiq. Gegenstände mit zur Versteigerung.

Katz,
Auktionskommissarius.

Eine Milchpacht

wird v. 1. April 1882 v. e. fautionsfähigen Pächter zu pachten gesucht. Zu erfr. Mühlenstr. 31 bei **Emoli-**

W. F. Meyer & Co., Posen,
übertragen.

Gebr. Müller, Liegnitz,
Erfinder der achten Liegnitzer Bomben.

Bekanntmachung.

Der gesammte Holzbestand einer Waldparzelle von 5 Hektar Fläche im Revier **Guttan** der städtischen Forst soll im Wege der Submission zum Abtrieb verkauft werden. Die Parzelle ist größtentheils mit Eichen (mehr als 1000 Stämmen verschiedenen Alters) und ungefähr zu einem Fünftel mit Kiefern bestanden und liegt in unmittelbarer Nähe der durch die Forst führenden Chaussee.

Offerten sind dem Bureau I. des Magistrats versiegelt mit der Aufschrift: Submission auf Ankauf des Bestandes einer Waldparzelle im Revier **Guttan** bis zum

15. Dezember d. Js.,
Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Käufer, welche den Holzbestand an Ort und Stelle in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den Förster **Jakoby** in **Forsthaus Guttan** zu wenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus, und werden auf Verlangen in Abschrift verabfolgt.

Thorn, den 2. Dezbr. 1881.
Der Magistrat.

Den Alleinverkauf für Posen unserer weltberühmten

Liegnitzer Bomben

haben wir Herren

W. F. Meyer & Co., Posen,

übertragen.

Gebr. Müller, Liegnitz,

Erfinder der achten Liegnitzer Bomben.

Prima Kieler Sprotten
täglich frisch geräuchert per Kiste ca.
250 Stück Mk. 2.50, gegen Nachn.
des Betrages.

Johannes Rieck, Altona.

**Dr. Netsch Bräune-
Einreibung**
ist das beste Schutz- und Heilmittel
für Bräune, Diphtheritis, Husten,
Keuchhusten, Drüsen und Zahn-
schmerzen.

**Dr. Netsch Verdauungs-
und Lebensessenz**
ist ein vorzügliches Hausmittel bei
allen Magenleiden, Migräne und
Nervenerleiden. Beide Mittel sind
seit 40 Jahren in Deutschland ver-
breitet. Zu beziehen aus Rud-
lauer's Rothe Apotheke in Posen.

Kölner Dombau-Lotterie.
Seldgem. **M. 75,000 baar** z.
Ziehung 12/14. Januar 1882. ri-
ginal-Loose verf. a M. 3.50. Gew.-
Liste franco.
J. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Die Buchhandlung von **Albin Berger**, St. Martin 13, empfiehlt:

Loewe's Billige Märchenbücher.

Mit Text in großer Schrift und je 6 feinen Farbdruckbildern n. Aquarellen

von Prof. **C. Ofterdinger**, **G. Bartsch**,
H. Lentemann etc.

Preis
75 Pf.
v. Bohn.

Neue Serie. 1. Die 7 Raben. 2. Gulliver bei den Liliputern. 3. Aladdin oder die Wunderlampe. 4. Goldener. 5. Oberon's Zauberhorn. 6. Hans im Glück. 7. Die Zauberflöte. 8. Gulliver bei den Riesen.

Erste Serie. 1. Aschenbrödel. 2. Brüderchen und Schwesterchen. 3. Däumling. 4. Dornröschen. 5. Hänsel und Gretel. 6. Gesteirter Kater. 7. Rothkäppchen. 8. Schneewittchen. 9. Tapferes Schneiderlein. 10. Tischlein deck' dich. 11. Hase und Igel. 12. Wolf und Gänslein.

Jedes Bändchen, in eleg. Buntumschlag cartonnirt, nur **75 Pf.**

Eine gediegene und reichhaltige Auswahl in passenden Weihnachts-Geschenken,

darunter viele

prachtvolle Neuheiten

in Bronze, cuivre poli, Dryd, Plüsch- u. Lederwaaren
empfehlen zu soliden und festen Preisen

die Galanteriewaaren-Handlung von

Louis Ohnstein,

Wilhelmsplatz 10.

Solid und praktisch als Geschenk

fl. Geldspinde — Cassetten billigt
bei **H. Stolpe,**
Bäckerstr. 19, Kl. Ritterstr. 3.

Schautelpferde,

Schulstaschen, höchst solid gearbeitet,
elegante Reisekoffer und Reise-
taschen aller Art, Sättel und alle
Reit- und Fahr-Utensilien empfiehlt
in reicher Auswahl

J. Latz,

Sattlermeister, Markt 10.

Geschw. Kaskel,

Blumenfabrik,

Neuestr. 11 I. Et.

Es wird jede Blume genau nach
der Natur in allen Stoffen, so wie
Bast, Seide, Samt, Peluche
gearbeitet. Jedes Muster täuschend
nachgeahmt. Durch eigenes Fabrikat
sind wir im Stande Preise außer-
gewöhnlich billig zu stellen.

Großes Lager zum Feste vorrätig.

Rehe,

Hasen,

große Zufuhr.

S. Samter jun.

Rehfeld Eikeles,

Uhrmacher,

Breslauer- und Halldorfstraßen-Ecke,

empfehlen sein reichhaltigstes Lager Uhren aller

Art:

ff. goldene Savonnet-Ancre von 75—300 M.,

ff. goldene Damen-Uhren von 27—150 M.,

ff. silberne Cylinder, Ancre und Remontoirs von

15—60 M.,

ff. Regulateure, Becker'sche, 14 Tage gehend, Schlag-

werk, von 33—100 M.,

ff. Pendulen, echt Pariser, von 45—300 M.,

ff. Schwarzwälder und Amerikaner von 3—30 M.,

ff. Pariser und deutsche (Becker'sche) Wecker von 8—15 M.

Billig! 2 jährige Garantie! anerkannt beste Fabrikate!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!

Größte Auswahl von Uhrketten, Schlüssel, Bijouterien

von Schwellen-Frères, Paris.

Sämtliche Uhren-Reparaturen werden sorgfältigst,

billigst und schnellstens unter Garantie ausgeführt.

Billig! 2 jährige Garantie!